HINSCHAUEN, WENN ANDERE WEGSEHEN.
SICH EINMISCHEN, WENN ANDERE SCHWEIGEN.
ERINNERN, WENN ANDERE VERGESSEN.
EINGREIFEN, WENN ANDERE SICH WEGDREHEN.
UNBEQUEM SEIN, WENN ANDERE SICH ANPASSEN.

BERTINI-PREIS
FÜR JUNGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE

BERTINI-PREIS
FÜR JUNGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE



BERTINI-PREIS 2017

LASST EUCH NICHT EINSCHÜCHTERN!

DER BERTINI-PREIS

Hinschauen, wenn andere wegsehen.
Sich einmischen, wenn andere schweigen.
Erinnern, wenn andere vergessen.
Eingreifen, wenn andere sich wegdrehen.
Unbequem sein, wenn andere sich anpassen.

IMPRESSUM

Herausgeber BERTINI-Preis e.V.
Redaktion Ulrike Esterer, Andreas Kuschnereit, Ulrich Vieluf
Texte Ann-Britt Petersen, Hans-Juergen Fink, Andreas Kuschnereit, Ulrich Vieluf
Gestaltung Carsten Thun
Fotos Carsten Thun, ZDF/Renate Schäfer
Druck Reset St. Pauli Druckerei
Anschrift Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg
andreas.kuschnereit@bsb.hamburg.de
© Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion
www.bertini-preis.de

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

am 27. Januar 2018 erhielten 94 junge Menschen den BERTINI-Preis. Es war die 20. Preisverleihung. Olaf Scholz, noch als Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, hob in seiner Festrede hervor, BERTINI-Preisträger hätten »den Blick auf Hamburg erweitert und ihn teilweise korrigiert«.

Einen eindrucksvollen Beleg dafür bieten die fünf mit dem BERTINI-Preis 2017 ausgezeichneten Projekte, über die auf den folgenden Seiten berichtet wird. Sie widmen sich der Spurensuche, machen vergangenes Unrecht filmisch, als Theaterstück oder mit szenischen Lesungen öffentlich und fordern zur Auseinandersetzung mit der Gewalt von Menschen gegen Menschen in der Geschichte dieser Stadt auf. Sie laden ein zum Dialog über Rassismus, Radikalisierung, Gleichberechtigung und Identität von jungen Menschen und sie rufen unter dem Motto »Wir sind alle Menschen auf derselben Welt« musikalisch per Videoclip gegen Vorurteile und Ausgrenzung auf.

Hinter den preisgekrönten Schülerprojekten stehen oftmals passionierte Lehrkräfte, die ihre Schülerinnen und Schüler inspirieren, motivieren und über den Unterricht hinaus unterstützen. Vier von ihnen, die insgesamt 19 mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnete Projekte betreut haben, wurden im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung für ihr außergewöhnliches Engagement gewürdigt (S. 20).

Vor vier Jahren startete der BERTINI-Preis e.V. die Aktion »Mut im Netz«. Und zum vierten Mal gestalteten Schülerinnen und Schüler des Profilkurses »Mediengesellschaft« am Kurt-Körber-Gymnasium im Juni 2018 einen »BERTINI-Tag«, diesmal unter der Fragestellung: »Die ‚verlorene' Generation – lassen wir uns wirklich vom Netz manipulieren?«, erstmalig in Kooperation mit der Stadtteilschule Öjendorf (S. 22).

Sechs Bewerbungen um den BERTINI-Preis 2017, die im Rahmen der langjährigen Kooperationspartnerschaft an den bundesweiten Wettbewerb »Demokratisch Handeln« weitergeleitet worden waren, wurden von der Jury zur »Lernstatt Demokratie« eingeladen, die vom 12. bis 15. Juni 2018 in Hamburg stattfand (S. 23).

Am 20. März 2018, dem 95. Geburtstag von Ralph Giordano, veranstaltete das Ernst Deutsch Theater in Kooperation mit dem BERTINI-PREIS e.V. zum zweiten Mal eine Lesung zu dem Hörbuch »Die Bertinis« (S. 24). Die ausgewählten Szenen vermittelten dem überwiegend jungen Publikum, wie sich Diskriminierung, Rassismus und Völkerhass im Dritten Reich angefühlt haben könnten.

Zu Ehren Ralph Giordanos wurde am 14. November 2017 der in unmittelbarer Nähe zum Barmbeker Bahnhof vor den Gebäuden Fuhlsbüttler Straße 92-106 gelegene Platz als »Piazzetta-Ralph-Giordano« eingeweiht. Der 1923 in Barmbek geborene Ralph Giordano hat bis zum Sommer 1934 nur wenige hundert Meter von diesem Platz entfernt gelebt. Bei der feierlichen Einweihung betonte Kultursenator Dr. Carsten Brosda: »Es ist uns eine Ehre, mit der Piazzetta-Ralph-Giordano im Herzen Barmbeks einen Ort zu schaffen, der künftig an diesen großen Demokraten und Hamburger erinnern wird« (S. 27).

Ein Querschnitt dessen, wofür und an wen der BERTINI-Preis seit 1999 vergeben worden ist, findet sich auf den Seiten 28 bis 31. Die Beispiele spiegeln das breite Spektrum der Initiativen und Projekte wider, mit denen sich junge Hamburgerinnen und Hamburger gegen das Vergessen, gegen Gewalt, für ein gleichberechtigtes Miteinander eingesetzt haben.

Das Forum, das der BERTINI-Preis e.V. ihnen dafür bietet, wäre ohne das Engagement seiner Förderer nicht denkbar. 29 Förderer sind es heute. Wer mit welchen Beweggründen die alljährliche Verleihung möglich macht, ist auf den Seiten 34 bis 37 nachzulesen.

Der BERTINI-Preis findet seine Fortsetzung mit der Ausschreibung für das Jahr 2018 (S. 38). Wir freuen uns darauf, im Rahmen der 21. Verleihung des BERTINI-Preises am 27. Januar 2019 im Ernst Deutsch Theater junge Menschen auf der Bühne begrüßen zu dürfen, die die Botschaft, die der Preis sendet, aufgegriffen und die Idee, für die er steht, weitergetragen haben: »Lasst Euch nicht einschüchtern!«

Ihr Redaktionsteam

DIE PREISTRÄGER 2017



Seite 10

DIE GESCHICHTE VON WALTER JUNGLEIB
Ein Film über eines der Kinder vom Bullenhuser Damm
von Merle Lutz und Stela Vitalosova



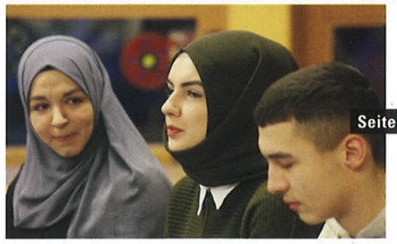
Seite 12

ERINNERUNG AN DAS SCHICKSAL RUSSISCHER KRIEGSGEFANGENER UND ZWANGSARBEITER IN BERGEDORF
Ein Projekt von elf Schülerinnen und Schülern
der Jahrgangsstufen 8 bis 10 der Stadtteilschule
Bergedorf



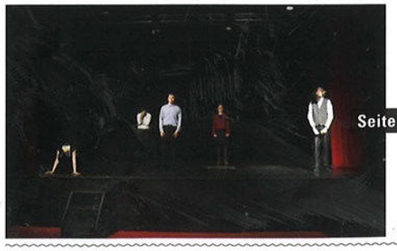
Seite 14

HUMANITY RAP
Ein Musikvideo von 56 Schülerinnen und Schülern
des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer, der Grundschule
Rothestraße, der Stadtteilschule Winterhude und der
Nelson-Mandela-Schule für ein gleichberechtigtes
Miteinander



Seite 16

GIRA – GESPRÄCHSRUNDE FÜR INTERRELIGIÖSEN AUSTAUSCH
Eine Initiative von vier Schülerinnen und Schülern
des Helmut-Schmidt-Gymnasiums



Seite 18

REICHSAUSSCHUSSKINDER
Ein Theaterprojekt von 17 Schülerinnen und Schülern
des Gymnasiums Klosterschule

INHALT

03 **EDITORIAL**

04 **INHALT**

06 **VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES 2017**
94 Schülerinnen und Schüler wurden für ihr
außergewöhnliches Engagement geehrt.

AUSGEZEICHNET:

10 **DIE GESCHICHTE VON WALTER JUNGLEIB**

12 **ERINNERUNG AN DAS SCHICKSAL RUSSISCHER KRIEGSGEFANGENER UND ZWANGSARBEITER IN BERGEDORF**

14 **HUMANITY RAP**

16 **GIRA – GESPRÄCHSRUNDE FÜR INTERRELIGIÖSEN AUSTAUSCH**

18 **REICHSAUSSCHUSSKINDER**

20 **VIER LEHRERINNEN UND LEHRER, DIE INSPIRIEREN, MOTIVIEREN UND UNTERSTÜTZEN**

22 **MUT IM NETZ: »BERTINI-TAG« AM KURT-KÖRBER-GYMNASIUM**
Zum vierten Mal veranstalteten Schülerinnen und Schüler
einen Projekttag zu Gefahren und Risiken im Internet.

23 **BEWÄHRTE KOOPERATION: DER BERTINI-PREIS UND DEMOKRATISCH HANDELN**
Sechs Bewerbungen um den Bertini-Preis 2017 wurden
beim Bundeswettbewerb »Demokratisch Handeln« ausgezeichnet.

24 **LESUNG IM ERNST DEUTSCH THEATER**
Lesung »Die Bertinis« für Schülerinnen und Schüler
am Geburtstag von Ralph Giordano

26 **DAS HÖRBUCH »DIE BERTINIS«**
Ralph Giordanos letztes Werk

27 **DIE PIAZZETTA-RALPH-GIORDANO**
Am 14. November 2017 wurde die Piazzetta-Ralph-Giordano feierlich eingeweiht.

28 **BERTINI-PREISTRÄGER MISCHEN SICH EIN**
Insgesamt 119 Gruppen und Einzelpersonen wurden bisher mit dem
BERTINI-Preis ausgezeichnet: 19 Beispiele für Engagement und Zivilcourage,
die Spuren hinterlassen haben.

32 **DEN BERTINI-PREIS FÖRDERN**

34 **DIE FÖRDERER**

38 **AUSBLICK**



20 JAHRE BERTINI-PREIS: ISABELLA VÉRTES SCHÜTTER BEGRÜSST DIE ÜBER 600 GÄSTE IM ERNST DEUTSCH THEATER ZUR 20. VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES, BEGLEITET VON DER GEBÄRDENDOLMETSCHERIN

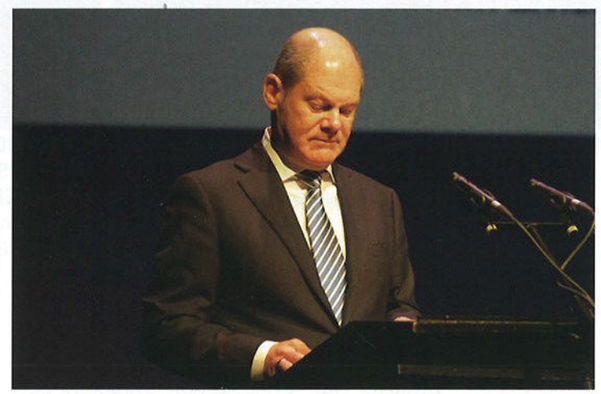
VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES 2017

EIN RAP-SONG GEGEN AUSGRENZUNG UND FÜR MEHR MENSCHLICHKEIT, EIN INTERRELIGIÖSER GESPRÄCHSKREIS, EIN FILM SOWIE DOKUMENTATIONEN UND SZENISCHE LESUNGEN ÜBER DAS SCHICKSAL JÜDISCHER KINDER UND DAS UNRECHT AN RUSSISCHEN ZWANGSARBEITERN WÄHREND DER NS-ZEIT: DAS SIND DIE FÜNF INSPIRIERENDEN PROJEKTE HAMBURGER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER, DIE VON DER JURY FÜR DIE AUSZEICHNUNG MIT DEM BERTINI-PREIS AUSGEWÄHLT WURDEN. IM RAHMEN DES INZWISCHEN TRADITIONELLEN FESTAKTES IM ERNST DEUTSCH THEATER ERHIELTEN DIE ENGAGIERTEN JUGENDLICHEN AM 27. JANUAR 2018 DEN BERTINI-PREIS 2017, DER ZUM 20. MAL VERLIEHEN WURDE.

Die Intendantin und Vorsitzende des BERTINI-Preis e. V. Isabella Vértes-Schütter begrüßte die über 600 Gäste in »ihrem Haus«, dem Ernst Deutsch Theater. In ihrer Ansprache erinnerte sie an Ralph Giordano: »Seine Haltung hat uns Orientierung gegeben und Mut gemacht. Er fehlt uns.« Überdies würdigte die Intendantin den Pädagogen Michael Magunna. Er hatte den Preis initiiert, nachdem er mit seinen damaligen Schülerinnen und Schülern den Spuren der Bertinis nachgegangen war.

Welchen Stellenwert der BERTINI-Preis für die Stadt Hamburg in den zwanzig Jahren seines Bestehens gewonnen hat, hob auch der im Januar noch amtierende Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg Olaf Scholz in seiner Festrede hervor. Die BERTINI-Preisträger hätten »den Blick auf Hamburg erweitert und ihn teilweise korrigiert«, sagte er. Denn sie hätten Biografien und Stadtgeschichte recherchiert und Erinnerungen von Zeitzeugen dokumentiert. Sie seien »gegen alte und neue Formen des Rechtsradikalismus aufgestanden«. Er betonte, dass gerade an diesem Tag, an dem die Rote Armee vor 73 Jahren das Konzentrationslager Auschwitz befreit habe, die Menschheitsverbrechen unter den Nationalsozialisten nicht vergessen werden dürften. »Unsere Verantwortung für Auschwitz bleibt. Jede Generation muss sich ihr stellen.« Und auf die Zukunft bezogen fügte Scholz hinzu: Man müsse sich damit auseinandersetzen, wie die NS-Vergangenheit einer Einwanderungsgesellschaft vermittelt werden könne. Wer zu uns komme und hier bleibe, müsse sich mit der besonderen deutschen Geschichte auseinandersetzen. »Das gehört dazu, wenn man dazugehört«, so Scholz.





VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN: HAMBURGS ERSTER BÜRGERMEISTER OLAF SCHOLZ BETONT IN SEINER JUBILÄUMSANSPRACHE, DASS DER BERTINI-PREIS DEN BLICK AUF HAMBURG ERWEITERT HABE.

Dass viele der jungen Preisträgerinnen und Preisträger, die zum Teil aus Migrationsfamilien kommen, dieses Gebot bereits umgesetzt haben, wurde im zweiten Teil der Veranstaltung deutlich, der engagiert und zugewandt von NDR-Moderatorin Julia-Niharika Sen moderiert wurde. In kurzen Einspielfilmen der NDR-Mitarbeiter Christian Becker und Christian Mangels wurden die Projekte prägnant vorgestellt. Anschließend bat die Moderatorin die Preisträgergruppen und ihre Laudatoren auf die Bühne.

In einem berührenden Film erinnerten die Schülerinnen Merle Lutz und Stela Vitalosova an das Schicksal des zwölfjährigen Walter Jungleib, der zu den ermordeten Kindern vom Bullenhuser Damm gehörte. »Ein Film von schlichter, schnörkelloser Klarheit und gerade deshalb so beeindruckend«, begründete Insa Gall, Lokalchefin vom Hamburger Abendblatt, in ihrer Laudatio das Votum der Jury.

Elf Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Bergedorf waren den Spuren ehemaliger russischer Kriegsgefangener nachgegangen, an die mehr als 600 Gedenksteine auf dem Russischen Ehrenfriedhof in Bergedorf erinnern. Die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter mussten im damaligen KZ Neuengamme oder in Bergedorfer Betrieben Schwerstarbeit leisten, viele starben entkräftet.













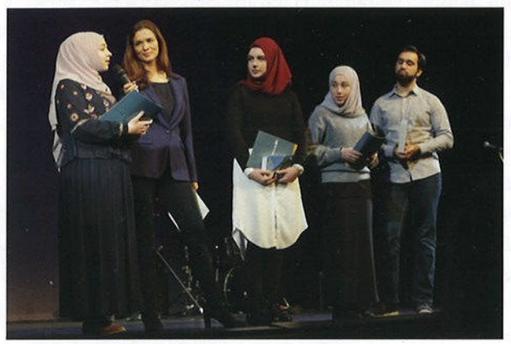
01 DAS SCHICKSAL VON WALTER JUNGLEIB
Ein Film über eines der Kinder vom Bullenhuser Damm von Merle Lutz und Stela Vitalosova
PATIN: *Insa Gall*



02 ERINNERUNG AN DAS SCHICKSAL RUSSISCHER KRIEGSGEFANGENER IN BERGEDORF Ein Projekt von elf Schülerinnen und Schülern der Stadtteilschule Bergedorf
PATIN: *Isa Lübbers*



03 HUMANITY RAP
Ein Musikvideo für ein gleichberechtigtes Miteinander von Schülerinnen und Schülern aus drei Hamburger Schulen
PATIN: *Heidi Melis*



04 GIRA – GESPRÄCHSRUNDE FÜR INTERRELIGIÖSEN AUSTAUSCH
Eine Initiative von ehemaligen Abiturientinnen und Abiturienten des Helmut-Schmidt-Gymnasiums
PATIN: *Dr. Sabine Bamberger-Stemmann*



05 REICHSAUSSCHUSSKINDER
Ein Theaterprojekt von 17 Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Klosterschule
PATE: *Ulrich Mumm*

»Das Projektteam wollte das Vergessen aufhalten«, resümierte Laudatorin Isa Lübbers, Pröbstin im Kirchenkreis Hamburg-Ost. Die Jugendlichen sprachen mit Zeitzeugen, wandten sich an Betriebe, die damals Zwangsarbeiter beschäftigten, und untersuchten die Rolle der Kirche in jener Zeit. Isa Lübbers: »Diese Art der Aneignung von Schicksalen hat etwas in euch verändert. Und ihr habt es nicht für euch behalten, sondern anderen in szenischen Lesungen in Erinnerung gebracht.«

30 Siebtklässlerinnen und Siebtklässler des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer konzipierten zusammen mit Kindern einer Internationalen Vorbereitungsklasse und einer syrischen Flüchtlingsfamilie ein mitreißendes Musikvideo gegen Vorurteile und Ausgrenzung. »Musik baut Brücken. Der ‚Humanity Rap' der Kinder und Jugendlichen zwischen sechs und 19 Jahren transportiert diese Botschaft sehr eindrucksvoll«, lobte Heidi Melis von der Hamburger Volksbank die Preisträgerinnen und Preisträger, die ihren Beitrag getextet, choreografiert und produziert hatten.

Sind Freundschaften über kulturelle Grenzen hinweg möglich? Diese Frage war für vier Absolventen des Helmut-Schmidt-Gymnasiums in Wilhelmsburg Motivation genug, die interreligiöse Gesprächsrunde GIRA ins Leben zu rufen – mit Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie interessierten Freundinnen und Freunden, die sich einmal im Monat treffen. Dies sei ein Forum, auf dem »alle alles sagen dürfen«, hob Laudatorin Dr. Sabine Bamberger-Stemmann, Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung, hervor. Hier fühle sich niemand beleidigt und niemand könne einen anderen verletzen. Man diskutiere auf Augenhöhe.

Pate Ulrich Mumm von der BürgerStiftung Hamburg ehrte schließlich das Theaterprojekt »Reichsausschusskinder«, in dessen Rahmen 17 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Klosterschule die Morde an behinderten Kindern durch NS-Ärzte in den Fokus genommen hatten. Ulrich Mumm führte aus: »Die Jugendlichen haben sich intensiv mit den historischen Tatsachen, den Abläufen und einzelnen Personen beschäftigt.« In eindringlichen Szenen habe der Theaterkurs die Zuschauer erreicht und erschüttert. »Dieses großartige Projekt enthält auch einen ethischen Impuls für uns und wirft aktuelle Fragen auf. Auch deswegen ist es so überzeugend.«
Geehrt wurden bei diesem 20-jährigen Jubiläum auch vier Lehrkräfte, die BERTINI-Preisträger bei der Durchführung ihrer Projekte unterstützt hatten: Olaf Bublay, Cläre Bordes, Sabine Hansen und Klaus Möller haben insgesamt 19 Projekte begleitet, die später mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet wurden. Spontan präsentierten die Siebt-klässlerinnen und Siebtklässler des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer auf Wunsch des Publikums den mitreißenden Refrain ihres »Humanity Raps« auf Deutsch und Arabisch – ein überzeugendes Symbol des Miteinanders und konkret gelebter Völkerverständigung.

Den musikalischen Rahmen der 20. Preisverleihung gestaltete die fünfköpfige Band »BIAS JAM« mit Marissa Cihan (Vocals), Birk Reimann (Bass & Backing-Vocals), Daniel Kröger (Keyboards & Backing-Vocals), Felix Oppermann (Guitar) und Jacob Wagener (Drums).

DIE KINDER VOM BULLENHUSER DAMM – DIE GESCHICHTE VON WALTER JUNGLEIB

Die beiden Schülerinnen Merle Lutz (15) vom Gymnasium Klosterschule und Stela Vitalosova (16) vom Gymnasium Süderelbe produzierten während der Sommerferien einen Kurzfilm über das Leben von Walter Jungleib. Er war eines von 20 Kindern, die 1945 kurz vor Kriegende im Schulgebäude am Bullenhuser Damm von den Nazis ermordet wurden.

IN EUREM VIERMINÜTIGEN FILM ERZÄHLT IHR DIE GESCHICHTE EINES JUNGEN, DER MIT 19 WEITEREN KINDERN 1945 AM BULLENHUSER DAMM VON DEN NAZIS ERMORDET WURDE. WIE SEID IHR AUF DIESES THEMA GESTOßEN?

Merle: Ich interessiere mich sehr für Geschichte und hatte in einer Ausstellung in unserer Schule, dem Gymnasium Klosterschule, schon etwas über die Ermordung der Kinder am Bullenhuser Damm erfahren. Um die medizinischen Versuche an ihnen zu vertuschen, hatten die Nazis sie 1945 im Schulgebäude am Bullenhuser Damm erhängt. Über dieses Thema wollte ich mehr wissen. In den Ferien nahm ich an einem Workshop zu einem Geschichtswettbewerb von Hamburg Memory teil. Dort lernte ich in der Filmgruppe Stela kennen. Sie interessierte sich auch für die Geschichte der Kinder vom Bullenhuser Damm und wir beschlossen, gemeinsam einen Film darüber zu drehen.



MEINSAM ERINNERN: MERLE UND STELA DREHTEN EINEN FILM ÜBER WALTER NGLEIB, EINES DER ERMORDETETN KINDER VOM BULLENHUSER DAMM.

UND WARUM HABT IHR EUCH FÜR DEN ZWÖLFJÄHRIGEN WALTER JUNGLEIB ENTSCHIEDEN?

Stela: Bei der Recherche auf der Internetseite der »Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm« sind die Namen der 20 ermordeten Kinder aufgeführt. Sie kamen aus Polen, Frankreich, Italien, Holland und ein Junge aus der Slowakei. Das war Walter Jungleib. Ich stamme selber aus der Slowakei, deshalb hat mich das Schicksal des Jungen besonders interessiert. Ein weiterer Grund war, dass seine Schwester, die die Deportation und den Krieg überlebt hat, heute in Israel lebt und erst vor zwei Jahren erfahren hat, dass ihr Bruder in der Schule am Bullenhuser Damm ermordet worden ist. Das ging uns sehr nahe.

WELCHE INFORMATIONEN HABT IHR ÜBER WALTER JUNGLEIB ZUSAMMENGETRAGEN?

Merle: Walter Jungleib lebte mit seiner zwei Jahre älteren Schwester Grete und seinen Eltern in der Slowakei. Er wuchs im jüdischen Glauben auf. Als er zehn Jahre alt war, mussten er und seine Familie vor den Nazis fliehen. Aber sie entkamen ihnen nicht. Sie wurden erst in ein Durchgangslager und dann ins KZ Auschwitz deportiert. Dort trennte man die Familie. Der Junge kam in das KZ Neuengamme und wurde dort einer Gruppe von 20 Kindern zwischen fünf und zwölf Jahren zugeteilt. An diesen Kindern machte ein Arzt medizinische Versuche, von denen die Kinder krank wurden.

DEN ERSTEN TEIL DER GESCHICHTE ERZÄHLT IHR IN EUREM FILM IN DER ICH-FORM, WARUM?

Stela: Alles, was Walter Jungleib erlebt hat, erzählen wir aus seiner Sicht. Wir wollten unsere Zuschauer so direkt ansprechen. Der Bericht in der Ich-Perspektive endet mit der Beschreibung, dass alle Kinder kurz vor Kriegsende in den Keller des Schulgebäudes am Bullenhuser Damm gebracht wurden. Dann wird ein Text eingeblendet, der darüber informiert, dass die Kinder dort in der Nacht vom 20. auf den 21. April 1945 ermordet wurden. Wie es dann weiterging, berichten wir im zweiten Teil des Films in der Erzähler-Perspektive, dort fassen wir verschiedene Fakten zusammen. Die Mutter und die Schwester von Walter hatten den Holocaust überlebt und suchten nach dem Krieg nach Walter. Weil sie nichts über ihn finden konnten, dachten sie, er sei auf einem Todesmarsch ums Leben gekommen. Doch Bella Reichenbaum, deren Ehemann ebenfalls einen Bruder in dem Schulgebäude am Bullenhuser Damm verloren hatte, fand einen Hinweis auf Walter und nahm mit seiner Schwester Kontakt auf. So erfuhr Grete, was mit Walter tatsächlich geschehen war.



SPUREN NACHGEHEN: MERLE UND STELA RECHERCHIEREN IN DER GEDENKSTÄTTE AM BULLENHUSER DAMM

HATTET IHR KONTAKT ZU IHR?

Merle: Nicht direkt, aber sie hat unseren Film gesehen. Weil wir ja die Erlaubnis für die von uns verwendeten Bilder einholen mussten, hatten wir uns an die Vereinigung »Kinder vom Bullenhuser Damm e.V.« gewandt, denn von dort stammen viele Fotos in unserem Film. Weil es so ein sensibles Thema ist, wollten sie den Film gern Walters Schwester Grete Hamburg, die heute mit ihrer Familie in Tel Aviv lebt, zeigen. Wir bekamen dann die Rückmeldung, dass sie sehr gerührt und mit dem Film einverstanden war. Und der Verein war auch überzeugt von unserer Arbeit und schlug unser Projekt für den BERTINI-Preis vor.

WAS WAR DAS SCHWIERIGSTE BEIM ERSTELLEN DES FILMS?

Stela: Wir haben erst den Text geschrieben, ihn anschließend mit einem Audiorekorder aufgenommen und dann zum Ton die passenden Bilder gestellt. Am kompliziertesten war das Aufnehmen und sich dabei voll zu konzentrieren. Etwas länger hat auch das Schneiden gedauert. Wir hatten vorher noch nie einen Film produziert, sondern das erst in dem Ferien-Workshop gelernt und angewendet. Innerhalb einer Woche war er dann fertig. Wir haben ihn bei dem Wettbewerb von Hamburg Memory eingereicht, wo wir in der Kategorie Film auch einen Preis gewonnen haben.

WAS IST EURE WICHTIGSTE BOTSCHAFT?

Merle: Das Thema hat uns selbst sehr angesprochen, und ich finde es wichtig, dass es nicht in Vergessenheit gerät. Es ist so grausam, was den Kindern passiert ist. Und dass sie so jung sterben mussten, nur weil sie aus dem Ausland stammten und eine andere Religion hatten. Wir wollten zeigen, was damals passiert ist, damit mehr Menschen davon erfahren.



WELCHE ERKENNTNISSE HABT IHR FÜR EUCH AUS DIESEM PROJEKT MITGENOMMEN?

Merle: Es ist schon erstaunlich, was man innerhalb einer Woche alles schaffen kann. Als der Film fertig war, war das ein gutes Gefühl.
Stela: Es hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, sich mit Geschichte auseinanderzusetzen. Und sich zu engagieren, besonders wenn Dinge noch ungeklärt sind.
Weitere Infos zum Thema:
WWW.KINDER-VOM-BULLENHUSER-DAMM.DE
Film:
WWW.HAMBURG-MEMORY.DE/FILM/2017-06/DIE-GESCHICHTE-VON-WALTER-JUNGLEIB/

ERINNERN AN DIE SCHICKSALE RUSSISCHER ZWANGSARBEITER IN BERGEDORF

11 Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Bergedorf gingen der Frage nach, wie Zwangsarbeiter während der NS-Zeit behandelt wurden. Sie erstellten eine Dokumentation und brachten das Thema in die Öffentlichkeit.

ZWISCHEN 1939 UND 1945 LIESSEN DIE NATIONALSOZIALISTEN ALLEIN IM RAUM HAMBURG ETWA EINE HALBE MILLION KRIEGSGEFANGENE UND ZWANGSARBEITER UNTER UNMENSCHLICHEN BEDINGUNGEN ARBEITEN. MENSCHEN AUS RUSSLAND, POLEN ODER FRANKREICH WAREN GRÖSSTENTEILS IM KZ NEUENGAMME INTERNIERT UND MUSSTEN HIER WIE AUCH IN KLEINEN UND GROSSEN BETRIEBEN AUSSERHALB SCHWER ARBEITEN. VIELE KAMEN DABEI UMS LEBEN, STARBEN INFOLGE VON ENTKRÄFTUNG UND UNTERERNÄHRUNG ODER WEIL SIE VON DEN NAZIS ERMORDET WURDEN. AUF DEM RUSSISCHEN EHRENFRIEDHOF IN BERGEDORF ERINNERN HEUTE 652 GEDENKSTEINE AN RUSSISCHE SOLDATEN UND KRIEGSGEFANGENE.

Elf Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 10 an der Stadtteilschule Bergedorf befassten sich in einer Geschichtswerkstatt intensiv mit den Schicksalen russischer Zwangsarbeiter. »Wir hatten schon an dem Projekt ‚Kriegskinder' des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. teilgenommen und dafür Kontakte zu Zeitzeugen geknüpft«, berichtet Hannes Jungclaus (13). Eine weitere Motivation für die Spurensuche war der für 2016/17 ausgeschriebene 25. Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten und der Hamburger Körber-Stiftung mit dem Thema »Gott und die Welt. Religion macht Geschichte«. Er gab den Jugendlichen den Impuls, ihre eigene Forschungsfrage zu entwickeln.



NACHFORSCHEN: SCHÜLERINNEN INFORMIEREN SICH IN DER SCHULBIBLIOTHEK ÜBER ZWANGSARBEIT

Unter der Fragestellung: »Waren alle Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen während des 2. Weltkriegs in Bergedorf von Gott und der Welt verlassen?« suchten sie nach historischen Quellen und Zeitzeugen. Mit Unterstützung ihrer Tutorin, der ehemaligen Lehrerin Gerda Schmidt, und weiteren Helfern wie der Bibliothekarin der Schulbibliothek Katrin Jürgens trugen sie Informationen aus Büchern und Zeitungsberichten zusammen und befragten Zeitzeugen. Sie informierten sich in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, insbesondere in Gesprächen mit Pastor Hanno Billerbeck von der Gedenkstätte, und sie sprachen mit Pastorin Doris Spinger aus der Kirchengemeinde St. Johannis in Neuengamme. Zudem konnten sie in der Gedenkstätte Neuengamme Sterbeurkunden von Zwangsarbeitern einsehen. »Mit den Biografien von drei Zwangsarbeitern haben wir uns intensiver beschäftigt«, erläutert Lucy Keil (16).

Um Näheres über die Situation der Zwangsarbeiter zu erfahren, kontaktierten die Schülerinnen und Schüler die heute noch existierende Firma Bentin, für die nachweislich 40 Zwangsarbeiter gearbeitet hatten, darunter auch die beiden an Unterernährung verstorbenen Männer. »Doch das Gespräch mit dem Geschäftsführer war nicht so ergiebig«, erzählt Lucy. Die Firma ist inzwischen verkauft worden, einen Kontakt zu dem früheren Besitzer Emil Bentin wollte der Geschäftsführer nicht herstellen. Die Schülerinnen und Schüler fühlten sich abgewimmelt. »Inzwischen ist ein Brief von Julia Bentin, der Tochter des früheren Besitzers, eingetroffen, die unsere Recherche kritisiert, sich aber mit uns treffen will«, sagt Lucy. Die Schülerinnen und Schüler trafen andere Zeitzeugen, etwa Angehörige aus kleineren Familienbetrieben, die Zwangsarbeiter beschäftigt hatten. »Meist hatten sie dort bessere Arbeitsbedingungen, wurden besser mit Essen versorgt, manche sogar wie ein Familienmitglied aufgenommen«, berichtet Lara Jahncke (15). Aber auch dort wurde ihre Arbeitskraft ausgenutzt.

Ihre Ergebnisse bündelten die 13- bis 16-jährigen Schülerinnen und Schüler in einer Dokumentation, in der die Situation von Zwangsarbeitern aus Polen, Frankreich, Belgien und der Sowjetunion während der NS-Zeit, insbesondere in Bergedorf, dargestellt wird. Sie gingen der Frage nach, wie sich die Kirche in der NS-Zeit verhielt, und stellten fest, dass es nur sehr wenige Pastoren gab, die sich gegen die Nazis stellten. Einer dieser Pastoren war Fritz Schade aus Hamburg-Ochsenwerder. »Er half den Zwangsarbeitern, wo er nur konnte«, berichtet Hannes. Die Schülerinnen und Schüler hatten mit seinem Sohn gesprochen. In einem weiteren Kapitel stellen die Jugendlichen die Biografien der drei russischen Zwangsarbeiter vor, deren Namen sie auf den Sterbeurkunden und auf den Grabsteinen des Russischen Ehrenfriedhofs gefunden hatten. Sie alle starben jung und nach nur kurzer Zeit in der Gefangenschaft. Einer von ihnen hatte im KZ gearbeitet und starb laut Totenschein an Herz-Kreislauf-Versagen. Die beiden anderen, die für das Betonwerk Bentin in Lohbrügge gearbeitet hatten, starben an Unterernährung.



DOKUMENTE AUSWERTEN: ZWEI SCHÜLERINNEN SICHTEN DIE DIGITALISIERTEN STERBEURKUNDEN

In ihrer Dokumentation kommen die Schülerinnen und Schüler u dem Ergebnis, dass die Zwangsarbeiter sich »von Gott und der Welt verlassen« fühlen mussten. Nachdem sie ihre Ergebnisse beim Wettbewerb eingereicht hatten und Hamburger Landessieger geworden waren, war ihre Arbeit noch nicht beendet. »Wir wollten das Unrecht an den Zwangsarbeitern auch in die Öffentlichkeit bringen und möglichst viele Menschen darauf aufmerksam machen«, sagt Marla Miller (16).



ÖFFENTLICH MACHEN: MARLA MILLER IST ES WICHTIG, ÜBER VERGANGENES UNRECHT AUFZUKLÄREN

Und so trugen die Schülerinnen und Schüler am 8. Mai 2017, dem Gedenktag anlässlich des Endes des 2. Weltkrieges, Texte über Zwangsarbeiter auf dem Ohlsdorfer Friedhof vor und führten russische Austauschschülerinnen und -schüler über den Russischen Soldatenfriedhof in Bergedorf. Sie erarbeiteten szenische Lesungen, in denen sie Zwangsarbeiter und deren »Chefs« zu Wort kommen ließen. »Wir wollten damit zur Diskussion darüber anregen, wo Schuld anfängt und aufhört«, erklärt Emilia Waterstradt (15). Die Schülerinnen und Schüler trugen ihre Lesungen während der »Woche des Gedenkens« in Bergedorf im November 2017 an verschiedenen Orten vor. Und sie erinnerten am Volkstrauertag auf dem Russischen Soldatenfriedhof mit szenischen Lesungen aus den Biografien an die Zwangsarbeiter.

RAPPEN FÜR MEHR MENSCHLICHKEIT

Die Klasse 7b des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer nahm gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern einer Internationalen Vorbereitungsklasse und weiteren Freunden ein Musikvideo auf. Botschaft ist die klangvoll in Szene gesetzte Aufforderung, Vorurteile und Ausgrenzung zu überwinden.

»WIR WOLLTEN MAL WAS MIT EINER MESSAGE MACHEN UND ALLES AUFSCHREIBEN, WAS BESSER SEIN SOLL IN DER WELT«, SAGT JONAS (12). DER SCHÜLER DES GYMNASIUMS KAISER-FRIEDRICH-UFER IN EIMSBÜTTEL IST EINER VON 30 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN AUS DER KLASSE 7B, DIE GEMEINSAM MIT SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN EINER INTERNATIONALEN VORBEREITUNGSKLASSE (IVK) EIN MUSIKVIDEO MIT EIGENEM SONG KONZIPIERT UND AUFGENOMMEN HABEN. IN IHREM SONG RUFEN SIE ZU MEHR MENSCHLICHKEIT AUF UND WENDEN SICH GEGEN VORURTEILE UND AUSGRENZUNG. *Und so sind in dem Video ebenso fröhlich wie nachdenklich rappende Kinder und Jugendliche zu sehen. Sie stammen aus verschiedenen Kulturen, aber sie haben eine gemeinsame Botschaft. »Hey, ganz egal, wer du bist oder was dir gefällt: Eigentlich ist nur wichtig, dass man zueinander hält«, lautet ein Vers ihres Liedes. Er soll deutlich machen, »dass wir alle gut miteinander leben können und dass alle Menschen gleichberechtigt sind«, erklärt Jonas.*



APPEN FÜR MEHR MENSCHLICHKEIT: MUSIKPÄDAGOGIN URSULA RICHTER EI EINER PROBE MIT EN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN.

Auf die Idee zu ihrem »Humanity Rap« kamen die Siebtklässler anlässlich der 125-Jahr-Feier ihrer Schule. »Wir hatten schon einmal ein Video gedreht, da ging es um das Leitbild unserer Schule. Jetzt wollten wir etwas zu Menschenrechten und Gerechtigkeit machen«, berichtet Bennet (12). Bei diesem Thema lag es auf der Hand, die Schülerinnen und Schüler der damaligen Internationalen Vorbereitungsklasse, die inzwischen Regelklassen besuchen, mit einzubeziehen.

Zu den Kindern und Jugendlichen aus Flüchtlings- und Einwandererfamilien, die aus so verschiedenen Ländern wie Afghanistan, Syrien, Bosnien, Kroatien, Estland, China oder Vietnam stammen, hatten einige Schülerinnen und Schüler schon einen guten Kontakt. So war es nicht schwer, sie zum Mitmachen zu motivieren. »Wir fanden das sehr passend zu zeigen, dass wir ja auch mit verschiedenen Kulturen zusammenleben«, sagt Milli (13). Da die IVK-Kinder und -Jugendlichen noch dabei waren, Deutsch zu lernen, fanden die Schülerinnen und Schüler auch für diejenigen, die die Sprache noch nicht so gut beherrschten, eine Lösung: »Wer noch Schwierigkeiten bei der Aussprache hatte, konnte auch einfach nur mittanzen«, erklärt Milli. Und auch besondere Fähigkeiten wurden gewürdigt: »Ein Junge hatte den Beatbox ziemlich gut drauf, der hat den Grundrhythmus gemacht«, berichtet Bennet.

Bevor es an die Aufnahme des Videos ging, mussten erst einmal Inhalte und Melodie erdacht werden. Um den Songtext zu schreiben, sammelten die Schülerinnen und Schüler der »Textgruppe« alles, was sie aktuell gerade beschäftigte und erschütterte. Das waren im vergangenen Jahr etwa die von US- Präsident Donald Trump ausgerufene Abschottungspolitik für sein Land, die rechten Sprüche von AfD-Politikern, die Ausgrenzung von Flüchtlingen und Obdachlosen. Nach dem Brainstorming und ersten Textzeilen entstanden dann Strophen mit Passagen wie: »Magst du Döner oder Eis, bist du schwarz oder weiß? – Hast du überm Kopf ein Dach? Oder liegst du draußen wach?« – »Darfst du deine Meinung sagen? Oder wirst du dann geschlagen?« Egal, in welcher Situation sich die Menschen befinden, im Refrain kommen die Schülerinnen und Schüler zu dem Schluss: »Hey, ganz egal, wer du bist oder was dir gefällt: Wir sind alle Menschen auf derselben Welt.«

Während die Texte entstanden, entwickelte die »Melodiegruppe« die Akkorde dazu. Einige Schülerinnen und Schüler spielen selbst Instrumente und so wurden für den Song auch Klavier, Saxofon, Gitarre und Trompete aufgenommen. »Die Tonaufnahmen haben wir in einem kleinen privaten Tonstudio eines ehemaligen Schülers unserer Schule gemacht«, berichtet Matilda H. (13). Und weil sie für ihr Musikvideo auch passende Kulissen brauchten, überlegten sich die Schülerinnen und Schüler, an welchen Orten in Hamburg die einzelnen Szenen am besten gedreht werden konnten. »Eine Szene haben wir vor der Elbphilharmonie gedreht, weil es ein internationaler Platz ist, wo sich viele Leute begegnen und viele Touristen sind«, erläutert Matilda L. (12). Andere Szenen entstanden am Altonaer Balkon, auf dem Schulhof oder vor einem syrischen Restaurant im Stadtteil. »Es sollten Orte sein, wo man Gemeinschaft zeigen kann«, erklärt Milli. Die Schülerinnen und Schüler hatten sich alle Aufgaben vorher gut überlegt, etwa auch angefragt, ob sie an Plätzen wie der Elbphilharmonie drehen dürfen. »Sie haben alles völlig selbständig geplant und umgesetzt«, betont Klassenlehrerin Ursula Richter.

In einigen Video-Sequenzen wird über Ausgrenzung und deren Überwindung nicht nur gesungen, sondern sie wird auch dargestellt: Da werden etwa zwei Kinder von einer Fußball spielenden Gruppe auf dem Schulhof ausgeschlossen. Im Text heißt es dann: »Schau nicht weg, schau dir an, wie man was verändern kann! Gerade hier, auch bei dir, steht der Flüchtling vor der Tür.« – »Sag nicht nein, sei kein Schwein, lass ihn einfach zu dir rein! Ist dein Haus auch zu klein, lass ihn in dein Herz hinein!« Und dann dürfen die beiden Kinder auf dem Schulhof schließlich mitspielen. Auch auf die unterschiedliche Herkunft der Kinder und Jugendlichen geht das Video ein. Weil viele arabisch sprechende Kinder bei dem Song mitgemacht haben, entschied die Klasse spontan, den Refrain zum Schluss auch einmal auf Arabisch zu wiederholen. »Wir hatten ein syrisches Mädchen dabei, das uns die richtige Aussprache der arabischen Wörter beigebracht hat«, erzählt Milli.





MUSIKALISCH ÜBERZEUGEN: 56 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER ÜBEN FÜR DEN HUMANITY RAP.

Weil die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Song möglichst viele Menschen erreichen wollten, stellten sie ihren »Humanity Rap« auf YouTube. Mit großem Erfolg: »Bislang haben schon über 2800 Nutzer das Video angeklickt«, berichtet Jonas begeistert. Riesig war auch die Freude, als die Schülerinnen und Schüler erfuhren, dass ihr Projekt mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet wird. »Wir haben intensiv diskutiert, wofür wir das Preisgeld ausgeben wollen«, sagt Jonas. Die Klasse beschloss schließlich, einen Teil des Preisgeldes für bedürftige Kinder zu spenden. »Wir haben gemerkt: Obwohl wir noch nicht wählen dürfen, können wir dennoch etwas bewirken«, ist Matilda L. überzeugt.

Video unter:
WWW.YOUTUBE.COMWATCH?V=JPWZKT5CFAI

KENNENLERNEN AUF AUGENHÖHE

4 Absolventen des Helmut-Schmidt-Gymnasiums in Wilhelmsburg organisieren monatliche Gesprächsrunden für den interreligiösen, politischen und kulturellen Austausch. Sie fördern damit Toleranz und Weltoffenheit von Lernenden und Lehrenden an ihrer ehemaligen Schule.

SIE REDEN ÜBER DIE RADIKALISIERUNG VON JUGENDLICHEN, ÜBER DIE GLEICHBERECHTIGUNG VON MÄNNERN UND FRAUEN, ÜBER RASSISMUS, FREUNDSCHAFT ODER IDENTITÄT. EINMAL IM MONAT GEHT ES BEI DEN »GESPRÄCHSRUNDEN FÜR INTERRELIGIÖSEN AUSTAUSCH«, KURZ: GIRA, UM RELIGIÖSE, POLITISCHE ODER KULTURELLE THEMEN. DANN SIND INTERESSIERTE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER, DEREN FREUNDE SOWIE INTERESSIERTE LEHRKRÄFTE DES HELMUT-SCHMIDT-GYMNASIUMS EINGELADEN, GEMEINSAM MIT DEM GIRA-TEAM ZU DISKUTIEREN.

»Es geht dabei um das Kennenlernen von unterschiedlichen Weltanschauungen und Meinungen zu aktuellen Themen«, erklärt Nurhayat Tüncer. Die 21-Jährige ist Absolventin des Helmut-Schmidt-Gymnasiums und studiert derzeit Architektur. Sie gehört zum GIRA-Team ebenso wie ihre ehemaligen Mitschülerinnen Besa Bekteshi und Beyza Yilmaz, beide Studentinnen der Sonderpädagogik, und der ehemalige Mitschüler Ahmet Kuyucu, der Produktionstechnik und Management studiert. »Unser Ziel ist es, mit den Gesprächen Akzeptanz und Toleranz untereinander zu fördern«, sagt Nurhayat, »denn nur wer sich kennenlernt und etwas über den anderen weiß, kann ihm ohne Vorurteile begegnen.« Jugendliche wie Erwachsene sollen »für die Vielfalt der verschiedenen Ansichten sensibilisiert werden, aber auch Gemeinsamkeiten erkennen und Misstrauen ausräumen«, ergänzt Besa Bekteshi (21).

Die Idee für den Gedanken- und Meinungsaustausch entwickelte sich unter den jungen Leuten schon während ihrer Schulzeit am Helmut-Schmidt-Gymnasium. »2014 gab es so viele Jugendliche, die nach Syrien gingen, um sich dem IS anzuschließen, es waren auch Jugendliche aus dem Stadtteil Wilhelmsburg dabei«, berichtet Besa. Das bestürzte sie und ihre Mitschülerinnen. »Wir wollten nicht einfach zusehen, wie Jugendliche verführt werden zu einer Radikalität, die nichts mit unserer Religion zu tun hat«, sagt Nurhayat, die Muslima ist. Zu dem Bedürfnis, etwas dagegen tun zu müssen, kam der Wunsch von



Schulleiter Volker Clasing, ein Angebot von Schülern für Schüler zu entwickeln, um die Jugendlichen besser bei dem zu erreichen, was sie umtreibt. Über die Religionslehrerin Beatrix Teucher und den Politiklehrer Mehmet Ali Nacarli wurde diese Idee an die Vier herangetragen. Das gab den Anstoß. »Wir haben konkret überlegt, was wir machen können, und entschieden uns für die Form der Gesprächsrunde«, berichtet Besa. Die erste GIRA-Veranstaltung fand 2016 statt, als die vier Schülerinnen und Schüler ihr Abitur schon in der Tasche hatten. Ihr Vorhaben war ihnen aber so wichtig, dass sie ihrer Schule treu blieben und seither regelmäßig monatliche GIRA-Treffen anbieten.

DAS GESPRÄCH SUCHEN:
IN DER GESPRÄCHSRUNDE FÜR INTERRELIGIÖSEN AUSTAUSCH BEGEGNEN SICH DIE TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER RESPEKTVOLL AUF AUGENHÖHE.

Die Runden finden im Bildungszentrum »Tor zur Welt« statt. Bei Kaffee und Kuchen werden an einem Nachmittag im Monat zwei Stunden lang Informationen und Ansichten ausgetauscht und diskutiert. »Wir sind sehr glücklich, dass uns die Leiterin Theda von Kalben die Räume des dortigen Inselcafés dafür zur Verfügung stellt«, sagt Nurhayat.

Um die Veranstaltungen vorzubereiten, trifft sich das Team ein bis zwei Wochen vorher und plant das nächste Thema. »Dabei handelt es sich um aktuelle Fragestellungen, die das gesellschaftliche Miteinander in religiöser, kultureller oder politischer Hinsicht betreffen«, erklärt Nurhayat. Eingebunden in die Vorbereitung ist auch der Islam- und Politikwissenschaftler Nadim Gleitsmann, der als Experte bei vielen Themen eine kurze Einführung geben kann. »Zum Ablauf unserer Veranstaltungen gehören neben dem Input auch Gruppen-



arbeit oder Rollenspiele und abschließende Diskussionsrunden. Jeder soll sich eingeladen fühlen, etwas beizutragen, die Begegnungen sollen auf Augenhöhe stattfinden«, erläutert Nurhayat.

Das kommt vor allem bei den Schülerinnen und Schülern gut an. »Sie finden es gut, dass sie in den Runden gleichberechtigt mit den Lehrkräften sind«, stellt Besa fest. Sie und ihre Team-Kollegen fungieren bei den Gesprächen als Moderatoren und schaffen eine Atmosphäre, bei der »angstfrei, ohne Vorurteile und mit Respekt vor den anderen Fragen gestellt werden können, die man sich sonst vielleicht nicht zu fragen traut«, sagt Besa. Und die zu direkten Erkenntnissen führen. So fragte eine Lehrerin beispielsweise, warum muslimische Frauen Kopftuch tragen, und muslimische Teilnehmerinnen berichteten von ihren eigenen Beweggründen.

Auch die Themenvielfalt ist dem GIRA-Team wichtig. »Weil viele muslimische Schüler an der Schule sind, wollten wir auch etwas zu den weniger stark vertretenen Religionen, dem Christentum und dem Judentum, anbieten«, erklärt Nurhayat. So haben sie als sogenannte »Specials« zusätzliche Veranstaltungen etwa zu Weihnachten, zum jüdischen Pessach-Fest und zum Fastenbrechen am Ende des Fastenmonats Ramadan organisiert. »Bei den Treffen zum Advent und zu Weihnachten erzählten die Teilnehmer von ihren persönlichen Feiern, und es war schön zu erfahren, wie die religiösen Feiertage tatsächlich gelebt werden«, erzählt Nurhayat.

Die Runden seien immer wieder aufschlussreich, »man hat oft einen ‚Aha-Effekt', weil man immer wieder von Dingen erfährt, die man vorher so nicht kannte«, berichtet Besa. Und auch Nurhayat sind die Gesprächsrunden ans Herz gewachsen. »Die Themen gehen uns nah, weil sie uns selbst angehen, und es macht auch einfach Spaß«, betont sie. Für die Schülerinnen und Schüler, da sind sich beide einig, seien diese Runden ebenfalls ertragreich. »Sie können sich politisch informieren, sich mit aktuellen Themen auseinandersetzen und sie lernen, es auch mal auszuhalten, wenn es andere Meinungen gibt«, erläutert die angehende Pädagogin Besa.

Der Erfolg spricht für sich. Die Veranstaltungen sind gut besucht. »Es kommen mindestens 15 Besucher, wir hatten auch schon 40 Teilnehmer«, berichtet Nurhayat. Auch für die Fortsetzung der Veranstaltungen ist gesorgt, wenn die Studierenden berufstätig werden und vielleicht weniger Zeit für das Engagement haben sollten. Seit vergangenem Jahr ist das GIRA-Projekt an das Profil Religion und PGW (Politik/Gesellschaft/Wirtschaft) angebunden, Schülerinnen und Schüler des Profils können sich bei GIRA engagieren. Doch solange sie es zeitlich noch schaffen, wollen die vier Studentinnen und Studenten weitermachen.

THEATERSTÜCK

REICHSAUSSCHUSSKINDER

SYSTEMATISCHE KINDERMORDE IN ZWEI HAMBURGER KLINIKEN

17 Schülerinnen und Schüler des Theaterkurses am Gymnasium Klosterschule befassten sich mit der Euthanasie von Kindern während der NS-Zeit. Sie forschten zu dem Thema und inszenierten ein eindrucksvolles Theaterstück

AUF DER BÜHNE STEHT EIN MÄDCHEN IM WEISSEN NACHTHEMD. ES WIEGT SICH HIN UND HER, WÄHREND AUS DEM OFF VERSCHIEDENE STIMMEN NACHEINANDER NÜCHTERNE MITTEILUNGEN VORTRAGEN: »TELEGRAMM: SOHN BERND, VERSTORBEN. ERBITTEN GEBURTSURKUNDE. ANSTALT LANGENHORN.« – »TELEGRAMM: HELLA, VERSTORBEN. ERBITTEN RÜCKSPRACHE WEGEN BEERDIGUNG, ANSTALT LANGENHORN.« – »TELEGRAMM: HELGA, LEIDER VERSTORBEN.« – »TELEGRAMM: INGA, VERSTORBEN.« IMMER MEHR NAMEN, IMMER KÜRZER WERDENDE TEXTE, MIT DENEN ELTERN ÜBER DEN TOD IHRES KINDES INFORMIERT WERDEN. ES IST DER BEKLEMMENDE AUFTAKT EINES THEATERSTÜCKS, DAS EIN GRAUSAMES THEMA ZUM INHALT HAT: DIE SYSTEMATISCHEN MORDE AN BEHINDERTEN KINDERN WÄHREND DER NS-ZEIT. DER THEATERKURS DES 10. JAHRGANGS AM GYMNASIUM KLOSTERSCHULE HAT DAZU EIN DOKUMENTARISCHES STÜCK INSZENIERT UND AUF DIE BÜHNE GEBRACHT.

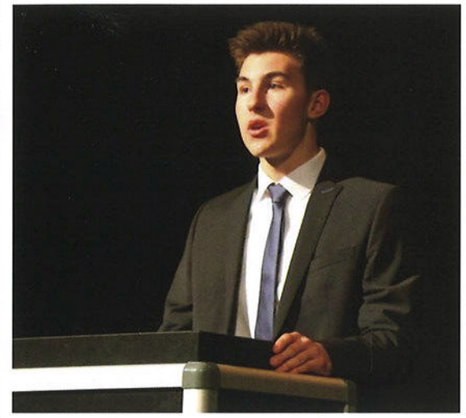
Die Anregung kam von Schüler Paul Veit (16). »Ich hatte zum Gedenktag der Holocaust-Opfer im Rathaus die szenische Lesung ‚Reichsausschusskinder' von Michael Batz gesehen. Darin ging es um die Morde an behinderten Kindern im Kinderkrankenhaus Langenhorn«, berichtet Paul. Ein Thema, das ihn sehr beschäftigte: »Die Euthanasie bei Erwachsenen war mir bekannt, aber über die Kinder-Euthanasie wusste ich wenig«, so der Schüler. Er schlug vor, das Thema im Theaterkurs aufzugreifen. Theaterlehrerin Berit Juppenplatz und die Mitschülerinnen und Mitschüler waren sofort einverstanden. »Auch mich hat es angesprochen, ich fand es unfassbar, dass es das gab und man kaum etwas darüber hört«, sagt Soraya Dräger (16). Als Grundlage ihres Stücks »Reichsausschusskinder« nutzten die Schülerinnen und Schüler das Skript von Michael Batz. »Wir haben uns an seine Dramaturgie gehalten«, sagt Paul. Zudem trafen sie sich mit dem Journalisten Andreas Babel, Autor des Buchs »Kindermorde im Krankenhaus«. Es handelt von den Tötungen im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort. Der Autor unterstützte die Schülergruppe bei der Recherche über das Euthanasie-Programm der Nationalsozialisten.

1939 begann das NS-Regime mit der systematischen Ermordung von geistig und körperlich behinderten Menschen, die als »unwertes Leben« angesehen wurden. Neben den Erwachsenen waren auch Tausende von Kindern betroffen. Es wurde ein Reichsausschuss gebildet, der »erb- und anlagebedingte schwere Leiden« wissenschaftlich erfassen sollte. »Doch das war ein Scheinausschuss«, weiß Paul. Denn es ging nicht darum, kranke Kinder zu beobachten und zu heilen, sondern herauszufiltern, wer getötet werden sollte. »Die Ärzte meldeten Patientendaten und Gutachter entschieden, ohne die Kinder gesehen zu haben, wer eine besondere Behandlung erhalten sollte«, ergänzt Paul. Die Behandlung für die sogenannten Reichsausschusskinder bestand aus dem Spritzen einer tödlichen Dosis Luminal. »Eine sehr schmerzhafte Prozedur, nach der viele Kinder nicht sofort starben, sondern sich noch bis zu 48 Stunden quälten«, erklärt Paul.

Die Kinder wurden zwischen 1940 und 1945 in sogenannten »Kinderfachabteilungen« in ganz Deutschland getötet. In Hamburg geschah das in den Kinderkrankenhäusern in Langenhorn unter dem Mediziner Friedrich Knigge und in Rothenburgsort unter dem Kinderarzt Wilhelm Bayer. Auch eine Reihe von Assistenzärztinnen und Krankenschwestern waren daran beteiligt.

AUF DIE BÜHNE BRINGEN: DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DES GYMNASIUMS KLOSTERSCHULE BEREITETEN DAS THEMA "EUTHANASIE AN KINDERN" MIT THEATRALEN MITTELN AUF.





In ihrem Stück schauen die Schülerinnen und Schüler auf die Täter und lassen sie sprechen. Kein Bühnenbild, kaum Requisiten, die Darsteller sparsam kostümiert, mit Arztkitteln, Schwesterntrachten und die Verwaltungsbeamten in Anzügen – nichts sollte den Zuschauer ablenken: »Wir wollten, dass sie das ganze Ausmaß der Aussagen erfassen«, erläutert Soraya. So verteidigen sich in einer Szene die Ärzte, die nach dem Krieg von der Staatsanwaltschaft wegen Mordes angeklagt, aber nicht verurteilt wurden. »Dr. Knigge hat nachweislich 22 Kinder getötet, wahrscheinlich sogar mehr. Dr. Bayer brachte etwa 200 Kinder um. Die Ärzte waren überzeugt, dass sie nichts Falsches getan haben. Dr. Bayer, der nach dem Krieg als Kinderarzt in Hamburg weiterarbeitete, fand sogar, er habe seine Aufgabe korrekt erfüllt, das Beseitigen unwerten Lebens war für ihn kein Mord«, berichtet Paul.

In weiteren Szenen treten die Krankenschwestern auf. Nur ganz wenige haben nicht mitgemacht. Die meisten beteuerten, dass sie nur ihre Arbeit getan hätten, als sie die Kinder festhielten, damit die Ärzte die Spritzen geben konnten. Ihnen wurde gesagt, es sei rechtlich in Ordnung, was sie täten. Ebenso den Assistenzärztinnen, die die tödlichen Spritzen gaben. Einige waren »komplett überzeugt von ihrem Handeln, andere äußerten Skrupel. Aber alle haben versucht, sich aus ihrer Schuld herauszureden. Auch von ihnen wurde keine verurteilt. Einige Ärztinnen machten nach dem Krieg noch Karriere«, berichtet Paul. In der Szene mit den Eltern der getöteten Kinder stellen die jungen Schauspieler den Schmerz der Angehörigen heraus, denen verheimlicht worden war, dass ihre Kinder nicht an einer Krankheit oder Operation gestorben, sondern ermordet worden waren.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten in ihrem Stück zum großen Teil mit Originalzitaten, um möglichst authentisch zu sein. »Wir hatten uns auch um Akteneinsicht im Staatsarchiv bemüht, aber es hat fast drei Monate gedauert, bis wir endlich die Erlaubnis erhielten – das war ein Monat vor unserer ersten Aufführung«, sagt Paul. Texte ließen sich dann nicht mehr ins Stück einarbeiten, »aber das Lesen der Akten half einigen, ihre Rollen noch besser zu verkörpern«, berichtet Soraya. Auch wenn die Charaktere unterschiedlich dargestellt wurden, so waren sie doch alle mitschuldig. »Es war unser Ziel zu zeigen, dass nicht nur Einzelne, sondern fast alle mitgemacht haben«, sagt Soraya. Deshalb bauten die Schülerinnen und Schüler auch keinen Helden in ihr Stück ein, also jemanden, der sich widersetzte und mit dem man sich als Zuschauer hätte identifizieren können. »Wir wollten zum ehrlichen Nachdenken darüber anregen, was man selber getan hätte«, erklärt Soraya.

Diese Konzentration auf das Wesentliche macht das Stück so eindringlich und aussagekräftig. Das empfanden auch die Zuschauer bei der Aufführung in der Klosterschule. »Sie waren sehr bewegt, einige hatten rote Augen«, sagt Soraya. Und viele fanden es sehr gut, dass die Schülerinnen und Schüler dieses Thema aufgegriffen haben.

VIER LEHRKRÄFTE, DIE INSPIRIEREN, MOTIVIEREN UND UNTERSTÜTZEN

HINTER DEN PREISGEKRÖNTEN SCHÜLERPROJEKTEN STECKEN OFT PASSIONIERTE LEHRKRÄFTE. SIE INSPIRIEREN, MOTIVIEREN UND UNTERSTÜTZEN IHRE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AUCH AUSSERHALB DES UNTERRICHTS. ANLÄSSLICH DER 20. VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES WURDEN VIER LEHRKRÄFTE FÜR IHR AUSSERGEWÖHNLICHES ENGAGEMENT GEWÜRDIGT.

»Ein Gespräch mit einem Zeitzeugen bringt so viel wie fünf Stunden Geschichtsunterricht«, berichtet Klaus Möller. Dem pensionierten Englisch- und Geschichtslehrer vom Heisenberg-Gymnasium in Harburg ist es ein Anliegen, über die NS-Verbrechen im Stadtteil zu informieren. Dafür engagiert er sich in der Initiative »Gedenken in Harburg«, die jährlich die Harburger Gedenktage organisiert. Die dort auftretenden Zeitzeugen lud Möller auch in seinen Unterricht ein.
Bei einigen seiner Schülerinnen und Schüler entfachten diese Begegnungen nachhaltiges Interesse. So bei seinem Schüler Frederic Wünsche. Er traf eine Widerstandskämpferin der »Weißen Rose«, Marie-Luise Schultze-Jahn, und schrieb über sie. Dafür erhielt er den BERTINI-Preis 1999. Weitere Projekte zur Aufarbeitung der NS-Zeit folgten. Neun Mal erhielten Schülerinnen und Schüler des Heisenberg-Gymnasiums den BERTINI-Preis.

Die Ideen für Projekte kamen von den Jugendlichen, berichtet er. Gespräche mit Zeitzeugen eröffneten Zugänge zu Themen wie Zwangsarbeit in der NS-Zeit, das NS-Euthanasie-Programm oder die Verfolgung der Swing-Jugend. Sie erstellten Dokumentationen, hielten Vorträge und sammelten Geld für Stolpersteine. »Sie fühlten sich den Menschen verbunden«, sagt Klaus Möller. Und sie brachten deren Schicksale in die Öffentlichkeit. »Ich freue mich, dass diese Anstrengungen mit dem BERTINI-Preis gewürdigt werden, und das in einem so festlichen Rahmen wie im Ernst Deutsch Theater.«



GEWÜRDIGT:
DREI PENSIONIERTE LEHRKRÄFTE UND EINE SCHULLEITERIN UNTERSTÜTZEN UND FÖRDERN SEIT JAHREN IHRE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER BEI PROJEKTEN, DIE MIT DEM BERTINI-PREIS AUSGEZEICHNET WURDEN.

Mit Zeitzeugen arbeitete auch die pensionierte Pädagogin Cläre Bordes an der Stadtteilschule Stellingen. Zwei Mal erhielten ihre Schülerinnen und Schüler einen Anerkennungspreis. Das Engagement für Bosnien führte schließlich zu weiteren BERTINI-Preisen. Das begann, als die Medien-, Kunst- und Deutschlehrerin 2002 eine 5. Klasse mit dem aus Bosnien stammenden Samir übernahm. Der damals Elfjährige brachte nach den Ferien bei seinen Großeltern in Bosnien einen selbst gedrehten Videofilm mit. Der Film zeigte – sieben Jahre nach Ende des Bosnien-Krieges – noch so viel Armut und Kriegszerstörung, dass Klassenkameraden und Lehrerin ein Hilfeprojekt organisierten, das 2004 den BERTINI-Preis erhielt. Ein weiterer BERTINI-Preis folgte 2011 für einen Austausch mit einer Schule in Sarajewo, bei dem Jugendliche der Stadtteilschule Stellingen und der Ida-Ehre-Schule Zeitzeugen in Bosnien über den Krieg und dessen Folgen befragt hatten.
Für Cläre Bordes war das Lernen in Projekten immer wichtig. »Jugendliche werden sich ihrer Stärken bewusst, setzen sich für die Gesellschaft ein, entwickeln demokratisches Bewusstsein und den Willen zum Mitgestalten«, sagt sie. Die eigene Würdigung sei auch eine weitere Auszeichnung für die Schülerinnen und Schüler, »denn sie haben die Projekte ja zum Erfolg gebracht«.

Auf die Behandlung der Zeitgeschichte setzte auch der pensionierte Theater-, Politik- und Sportlehrer Olaf Bublay. Während seiner Zeit am Wirtschaftsgymnasium und der Beruflichen Schule H20 in Steilshoop führte er das Fach Theater an der Schule ein. Für die vielen zugewanderten Schülerinnen und Schüler war das nicht nur eine Chance, ihr Deutsch zu verbessern. »Das Theater ermöglicht den Jugendlichen, Missstände zu fokussieren und schauspielerisch öffentlich zu machen«, fasst Olaf Bublay seine Erfahrungen zusammen. Viele von ihm geleitete Theaterprojekte wurden ausgezeichnet, vier davon mit dem BERTINI-Preis. In ihren Stücken griffen die Jugendlichen Themen aus ihrem eigenen kulturell vielfältigen Lebensumfeld auf.
So ging es in dem Stück »Der edelste Teil« (BERTINI-Preis 2000) um Rassismus und den Umgang mit Flüchtlingen. Das Stück »Hast du Bock zu tanzen?« (BERTINI-Preis 2004) thematisiert sexuelle Gewalt gegen Frauen. Die Vorlage für »Sein im Nichtsein« (BERTINI-Preis 2007) lieferte die Fluchtgeschichte eines Schülers. Und in »Die war nicht so« (BERTINI-Preis 2012) befassten sich die Schülerinnen und Schüler mit Gewalt in der Partnerschaft und den sogenannten Ehrenmorden. Das Theaterspiel fördere selbstbewusstes Auftreten, stellt Bublay heraus. Die Jugendlichen seien sehr motiviert gewesen, nicht zuletzt durch die »herausfordernden Auftrittsmöglichkeiten wie bei den Theaterfestivals im Ernst Deutsch Theater.« Mit vielen seiner Ehemaligen steht der Lehrer noch in Kontakt, fünf von ihnen wurden professionelle Schauspieler. »Dass ich nun selbst für meine Arbeit gewürdigt wurde, hat mich gefreut, auch für alle, die hinter uns standen – etwa die Kollegen und eine großartige Schulleitung«, betont Bublay.

Mit Theaterprojekten waren auch die von Sabine Hansen, Schulleiterin des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums, betreuten Schülergruppen erfolgreich. Vier Mal wurden sie mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet. Der erste Preis ging 2004 an die Theatergruppe des Stücks »Hitlerjunge Salomon«, das die Jugendlichen nach der Begegnung mit dem Zeitzeugen Salomon Perel aufgeführt hatten. »Zukunft positiv« (BERTINI-Preis 2008) thematisiert das Leben mit Aids. In »NETFLAT.« (BERTINI-Preis 2012) geht es um Cybermobbing und von Genmanipulation und Wunschkindern handelt das Stück »Blutdruck« (BERTINI-Preis 2014).
Die Themen hatten die Schülerinnen und Schüler meist selbst gefunden. Dabei erlebte Sabine Hansen, dass die Jugendlichen ihr Zögern angesichts der anspruchsvollen Themen überwinden konnten. »Sie zu unterstützen war unsere wichtigste Aufgabe, denn den meisten fehlte die Erfahrung, ihr Vorhaben schaffen zu können.«
Bei ihren Projekten legt die Pädagogin Wert auf Teamarbeit. »Kollegen und Schüler aus Bereichen wie Musik, Kunst oder Multimediaarbeit bereichern die Projekte und geben den Jugendlichen eine Vorstellung von Teamarbeit.« Durch die Arbeit wachse man zusammen, jeder könne seine Begabungen einbringen. Motiviert durch das Ziel der Aufführung wurden Durststrecken überwunden. Am Ende stand »die Freude und der Stolz über das gemeinsame Werk«, resümiert Sabine Hansen. Die ihr zugedachte Ehrung nahm sie mit Freude für alle, die an den Projekten mitgewirkt haben, entgegen.

MUT IM NETZ: »BERTINI-TAG« AM KURT-KÖRBER-GYMNASIUM

»Die ‚verlorene' Generation – lassen wir uns wirklich vom Netz manipulieren?« Zu dieser aktuellen Frage veranstalteten die Schülerinnen und Schüler aus dem Jahrgang 11/Medienprofil S2 des Kurt-Körber-Gymnasiums den »BERTINI-Projekttag 2018« in Kooperation mit Schülerinnen und Schülern der Stadtteilschule Öjendorf. Der Projekttag, der bereits zum vierten Mal stattfand, geht zurück auf die Initiative des BERTINI-Preis e. V. »Mut im Netz« und setzt sich kritisch mit den Möglichkeiten und Gefahren des Cyberspace auseinander.

Die Themen der sieben Workshops wurden von der Oberstufe des Profils »Mediengesellschaft« erarbeitet und vorbereitet. »Mit Blick auf die neuen Datenschutzrichtlinien sind wir mit unserem BERTINI-Tag 2018 am Puls der Zeit«, bilanziert Lehrer und Projektleiter Jens Binne (39). Während der Vorbereitung haben die Workshop-Leiterinnen und -Leiter intensiv recherchiert und Position bezogen. »Das Thema betrifft uns alle«, so Safa, die mit Dua den Workshop »Personalisierte Werbung: Cookies als Identifikation im Netz?« organisiert hat.

»Propaganda gab es bereits in den 1930er und 1940er Jahren, das ist kein Internet-Phänomen«, berichtet Hadi im Workshop »Propaganda und Zensur: Digitalisierung first!«. Die beiden Moderatoren zeigten zwei bedenklich stimmende Filme. In dem US-amerikanischen Zeichentrickfilm »Der Fuehrer's Face« wird Donald Duck von den Nazis drangsaliert und erwacht am Ende aus einem Albtraum. Der Walt-Disney-Film war Propaganda gegen das Dritte Reich und erhielt 1943 einen Oscar. »Früher wurde Propaganda in politischen Reden, Cartoons oder Zeitungen verbreitet. Heute funktioniert das auch gut über das Internet«, sagt Co-Leiter Lukas und zeigt einen YouTube-Film über das vermeintliche Fußball-WM-Finale 2014, in dem die nordkoreanische Mannschaft unter dem Jubel des Diktators Kim Jong-un gegen die brasilianische Elf antritt. Ein Fake, auf den sogar Medienprofis hereinfielen. Im Workshop »Spionage im Netz: Hört mein Handy mir zu?« von Abulena und Albina nahmen die Jugendlichen an einem Quiz teil. Auf Tablets beantworteten sie Fragen wie: »Welche sozialen Netzwerke nutzt Du?« oder »Wie lange bist Du täglich online?«. Anschließend fragte Abulena: »Überlegt mal, welche persönlichen Informationen Ihr gerade preisgegeben habt?« »Hacker sind eher an Daten von Behörden und Prominenten interessiert«, so eine Schülerin. »Auch Eure Daten sind bares Geld, denkt doch nur an die Werbung auf Eurem Smartphone oder Laptop«, entgegnet Albina.

Ein dunkles Kapitel des Internets behandelt der Workshop zur »Blue Whale Challenge – 50 Aufgaben in den Tod – Selbstmord durch Gehirnwäsche?« von Kristina und Valentina. Die meisten hatten schon mal vage davon gehört. Die Existenz dieses »Spiels«, das von Usern fordert, sich etwas in die Haut zu ritzen, Mutproben zu absolvieren, Freunde zu beleidigen bis hin zum Suizid. Den größten Schaden haben laut Polizei unkritische Medienberichte angerichtet, die die Neugier unter Jugendlichen noch geschürt hätten.

Tyrone (17) und Justin (18) fanden den Projekttag spannend. Beide nutzen Handy und Laptop meist für WhatsApp-Nachrichten und Videospiele. »Private Fotos stelle ich nie online, mein Standort ist immer deaktiviert«, verrät Tyrone. Jens Binne ist am Ende der Veranstaltung stolz auf seine Schülerinnen und Schüler, die deutlich gemacht haben, dass sie sich der Risiken des Internets bewusst sind.

BEWÄHRTE KOOPERATION: DER BERTINI-PREIS UND DEMOKRATISCH HANDELN

Seit 2009 werden Bewerbungen um den BERTINI-Preis an den deutschlandweit ausgeschriebenen Wettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN weitergeleitet. Im aktuellen Jahr waren es sechs Projekte, die auf diesem Weg auch überregionale Anerkennung fanden.
Unter dem Motto »Gesagt! Getan: Gesucht werden Beispiele für Demokratie in der Schule und darüber hinaus« wendet sich der Bundeswettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN an Schülerinnen und Schüler, die die eigenverantwortliche Mitgestaltung von Unterricht und Schule fördern oder aktuelle Themen und Herausforderungen für das Gemeinwesen in den Mittelpunkt ihres Lernens stellen. Ausgezeichnet werden die förderungswürdigen Projektgruppen mit einer Einladung zur LERNSTATT DEMOKRATIE, die im Juni 2018 in Hamburg stattfand.
Ausgezeichnete Hamburger Projekte waren: ***»Stille Helden«*** *– ein Namenstuch-Denkmal für Menschen, die trotz der Bedrohungen durch das NS-Regime mitmenschlich handelten. 20 Konfirmandinnen und Konfirmanden der St.-Michael-Kirche Hamburg-Bergedorf erinnerten an Menschen, die während der NS-Diktatur selbstlos Mitmenschen vor Verfolgung schützten.*
»Schatten der Geschichte« *– Erfahrungen während des Besuchs der Gedenkstätte Majdanek, verarbeitet in einem Theaterprojekt: 20 Schülerinnen und Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums beschäftigten sich mit der Judenverfolgung im Nationalsozialismus und besuchten das Konzentrationslager Majdanek in Lublin/Polen. Anschließend entwickelten sie ein Theaterstück, in dem »anonyme Schatten« dem Zuschauer ein Gefühl für die Entmenschlichung jüdischer Häftlinge im Lager vermitteln.*
»Gemeinsam spielen in Tirana« *– Spielplatzprojekt albanischer und deutscher Jugendlicher: Sieben Schülerinnen und Schüler der Beruflichen Schule Bautechnik beschäftigten sich mit der schwierigen Lebenssituation von Roma in Südosteuropa. Sie errichteten gemeinsam mit albanischen Schülerinnen und Schüler und weiteren Projektpartnern im Juni 2017 im Lager Shishtufine nahe Tirana einen Spielplatz, der den dort lebenden Roma inzwischen als Treffpunkt für Bewegung und Spiel dient.*
»Reichsausschusskinder« *– ein Theaterprojekt: 17 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Klosterschule inszenierten ein dokumentarisches Theaterprojekt, das sich mit dem Euthanasie-Programm in Hamburger Krankenhäusern in Rothenburgsort und Langenhorn befasst. Dabei fokussierten sie sich vor allem auf die Rolle der Täter, die trotz staatsanwaltlicher Ermittlungen und des Nachweises der verübten Morde nie verurteilt wurden.*
»Erinnerung an das Schicksal russischer Kriegsgefangener/Zwangsarbeiter in Bergedorf«: *Elf Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Bergedorf gingen der Frage nach, wie Zwangsarbeiter während der NS-Zeit behandelt wurden. Sie führten Interviews mit Zeitzeugen aus Curslack und Ochsenwerder, erhielten über den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Einblicke in Sterbeurkunden von ehemaligen Zwangsarbeitern auf dem Russischen Ehrenfriedhof in Bergedorf. Anschließend verfassten sie eine Dokumentation und informierten auf Gedenkfeiern.*
»Damit indigene Kultur, Wissen und Sprache der Ñöñho in Mexiko bewahrt werden«: *Fünf Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Stellingen starteten mit mexikanischen Schülerinnen und Schülern einer indigenen Schule ein gemeinsames Kunstprojekt. Sie lebten in Gastfamilien, gestalteten mit den mexikanischen Schülerinnen und Schülern Wandbilder an deren Schule, lernten Vokabeln der Ñöñho-Sprache, tauchten in die indigene Kultur ein und gestalteten eine Schulfibel, übersetzten sie ins Englische und verteilten 500 Exemplare an mexikanische Familien.*

GEGEN DISKRIMINIERUNG UND RASSISMUS

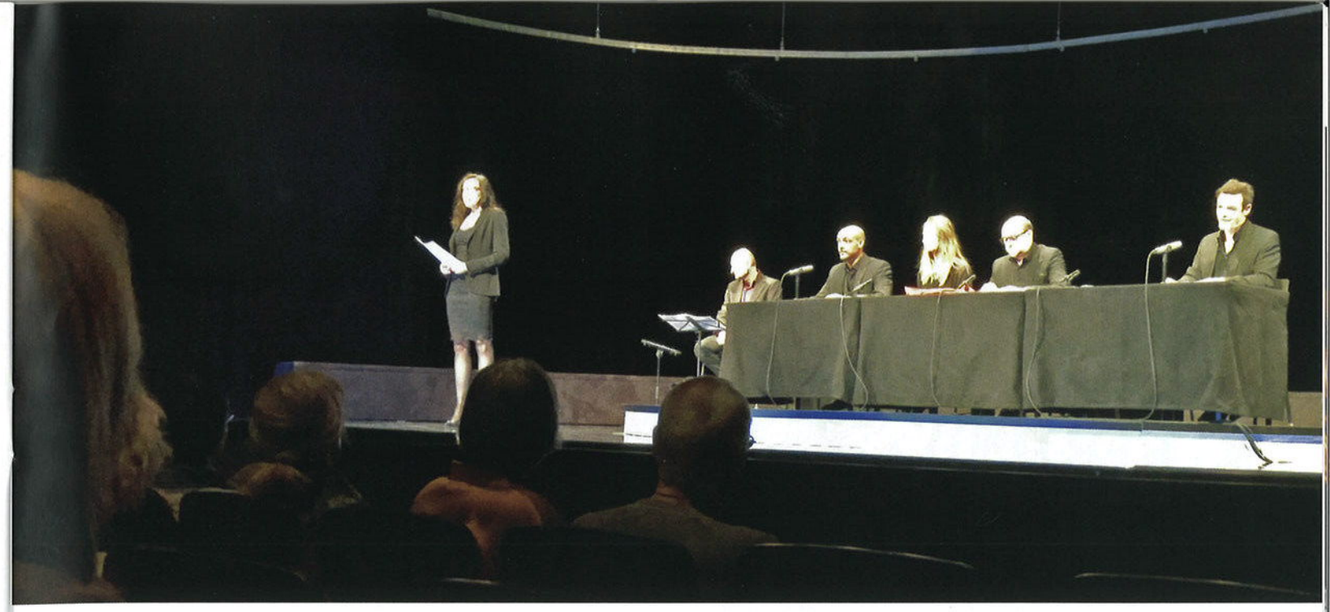
Lesung »Die Bertinis« für Schülerinnen und Schüler am Geburtstag von Ralph Giordano

Eine Lesung ist auch heute eine Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 18 Jahren mitzunehmen und ihnen zu vermitteln, wie sich Diskriminierung, Rassismus und Völkerhass im Dritten Reich angefühlt haben könnten. Das bewies die Lesung »Die Bertinis« am 20. März 2018, die das Ernst Deutsch Theater in Kooperation mit dem BERTINI-Preis e. V. jährlich anlässlich des Geburtstags des Autors Ralph Giordano veranstaltet. Ralph Giordano, Namengeber und Ehrenvorsitzender des BERTINI-Preises, wäre an diesem Tag 95 Jahre alt geworden.

Ralph Giordano berichtet in seinem Roman »Die Bertinis« autobiografisch über das Schicksal seiner Familie in Hamburg während der Verfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Mutter mit jüdischen Wurzeln war Klavierlehrerin, der Vater Pianist, Ralph wuchs mit zwei Brüdern in Barmbek auf. Die Ausgrenzung im Alltag begann schleichend. Schließlich wurden die Einschüchterungen lebensbedrohend. Zweimal wurde Giordano von der Gestapo verhört und gefoltert, damit er seine Mutter »ans Messer« liefert. Er durchlebte Tage grausamer Demütigung und Todesangst. Als im Februar 1944 die Deportation nach Osten drohte, tauchte die Familie unter. »Das lang befürchtete Grauen kam ganz einfach mit der Post«, schrieb er später. Die Familie versteckte sich in einem Kellerloch und vegetierte dort bis zur Befreiung Hamburgs am 4. Mai 1945. Von Ratten angenagt, krochen sie auf allen Vieren schmerzverzerrt aus einer ehemaligen Waschküche.
Als Isabella Vértes-Schütter, Vorsitzende des BERTINI-Preis e.V. und Intendantin des Ernst Deutsch Theaters, die Gäste begrüßte, zitierte sie Ralph Giordanos Leitsatz, in dessen Tradition sich die Veranstaltung versteht: »Ob links oder rechts, groß oder klein, Christ oder Muslim, Atheist oder Gottgläubiger: Wenn jemand die Demokratie attackiert, sie angeht, beschädigt oder gar aufheben will, der kriegt es mit mir zu tun, der hat mich am Hals.«

Ralph Giordano wurde nach dem Krieg Journalist und setzte sich in seinem publizistischen und schriftstellerischen Werk und in öffentlichen Debatten konsequent ein für Mitmenschlichkeit, Zivilcourage und die schonungslose Verurteilung totalitärer Herrschaft. Er wurde u. a. mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.
Die Ausschnitte aus der Hörbuchfassung unter der Regie von Michael Batz sprachen Patrick Abozen, Jantje Billker, Christoph Tomanek, Erik Schäffler, Isabella Vértes-Schütter, musikalisch begleitet von dem Akkordeonspieler Jakob Neubauer.

Als die Lesung beginnt, zieht sie die Zuhörer schnell in ihren Bann, und im Zuschauerraum wird es ganz still. Die gewählten Textstellen vermitteln, wie schleichend und perfide die Ausgrenzung in den Schulalltag einfließt: »Es stellte sich heraus, dass niemand (in der Klasse) außer ihm Ungenügend bekommen hatte. (...) und wenn Roman in vorsichtigen Andeutungen sprach, so schüttelten die Mitschüler ratlos die Köpfe – mit Antisemitismus hätten die schlechten Zeugnisse doch nichts zu tun, denn würde der sich nicht auch gegen Cesar (sein Bruder) richten? (...)



SPRECHER: ISABELLA VÉRTES-SCHÜTTER, PATRICK ABOZEN, JANTJE BILLKER, CHRISTOPH TOAMANEK, ERIK SCHÄFFLER (V. L.) **MUSIKALISCHE BEGLEITUNG:** JAKOB NEUBAUER

Sie rieten ihm, sich besser vorzubereiten. Als Roman Bertini im Laufe des Sommers einsah, dass er diesen fürchterlichen Kampf verlieren würde; als er die wohldurchdachte Strategie der Speckrolle (seines Lehrers) erkannte, nämlich ihn auszuspielen gegen Cesar (…) und ungenügender Leistungen in mehreren Fächern wegen von der Schule zu vertreiben, da kamen ihm Gedanken, die sein Wesen langsam, aber stetig veränderten. (…) Beim nächsten Latein-Extemporale – Ovid – ließ die Speckrolle Roman nach vorn kommen auf das Katheder. Da saß er nun, ein Individuum, das bei Klassenarbeiten für jedermann sichtbar zu machen war, um alle Arten von Betrügereien auszuschließen sind. (…) ein Gezeichneter vor der Klasse, und die Buchstaben verschwammen ihm vor den Augen. (…) Diese Lateinarbeit schrieb Roman tatsächlich schlecht. Am Tage der Rückgabe erschien die Speckrolle in ihrer großen SA-Uniform (…). Als sie an Romans Heft geriet, sagte sie tonlos: ‚Ungenügend!' Roman versuchte, die Hand mit dem Heft zu heben, er versuchte es wieder und wieder, doch als es ihm nicht gelang, schüttelte er (…) erschöpft den Kopf. In diesem Augenblick löste sich die Speckrolle (…) mit den Bewegungen einer Schildkröte vom Fenster und kam Zentimeter um Zentimeter auf Roman zu. Blieb, mit rötlich gequollenem Nackenwulst über dem Uniformkragen, schließlich lesend neben ihm stehen.«
»Das war spannend«, findet Josha (16) später im Foyer. Für seine Mitschülerin Theresa ist das Schicksal »sehr realistisch rübergekommen. Man kann sich in die Figuren einfühlen. Das geht unter die Haut.« Auch Niklas und Svenja, beide 16, aus dem Jahrgang 10 des Wilhelm-Gymnasiums können die Lesung sehr empfehlen. Svenja: »Mir hat gefallen, dass aus der Kindheit berichtet wurde und mal nicht aus Sicht eines Erwachsenen.« Niklas: »In der Schule bespricht man das nationalsozialistische System und behandelt auch Quellen. Aber so ein Einzelschicksal mal ganz nah mitzubekommen, das war schon sehr erschreckend.«
Als der Lehrer sich neben Roman aufbaut und der Junge keine Luft mehr zum Atmen hat: Ein solches Verhalten kennen die Schülerinnen und Schüler heute nicht mehr, sagen sie einhellig. »Aber wenn jemand aufgrund seiner Religion kleingemacht wird, das kann man sich vorstellen. Zugleich ist die Methode so ungreifbar, das ist ganz perfide«, zieht Niklas eine Verbindung zwischen Roman und Gegenwart.

HINWEIS: *Die nächste Lesung »Die Bertinis« für Hamburger Schülerinnen und Schüler findet am Mittwoch, dem 20. März 2019, um 11 Uhr im Ernst Deutsch Theater statt.*

DIE BERTINIS



HÖRBUCH »DIE BERTINIS«:
RALPH GIORDANOS LETZTES WERK

Eine Kurzfassung des im Jahr 1982 veröffentlichten autobiografischen Romans gibt es jetzt als Hörbuch. Der Erlös kommt dem BERTINI-Preis e.V. zugute.

Für Ralph Giordano waren »Die Bertinis« zeit seines Lebens immer »das Buch«, sein Opus magnum, die Geschichte seines Lebens. »Die Bertinis« erzählen wortgewaltig und sensibel vom Eindringen des Nationalsozialismus in den Alltag der Hamburger Familie Bertini – Deutsche mit sizilianischen, schwedischen und jüdischen Wurzeln. Und von der beginnenden Ausgrenzung auf dem Spielplatz, später in der Schule – wegen der jüdischen Mutter. Dann von der Verfolgung, der Folter in den Gestapo-Kellern, zuletzt vom Unterkriechen und notdürftigen Überleben dank einer mutigen Frau in Alsterdorf.
Es wurde ein Bestseller, bald auch verfilmt. Stein des Anstoßes für eine neue Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit, eine immer aktuelle Positionsbestimmung der Menschlichkeit herausfordernd. »Die Bertinis« hat Giordano in hunderten Lesungen durch die Republik getragen. Sie waren schließlich auch die Initialzündung und namengebend für den Hamburger »BERTINI-Preis«, der seit 1999 immer am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, an Hamburger Jugendliche vergeben wird.



MILLIONEN ZUSCHAUER VERFOLGTEN 1988
DAS SCHICKSAL DER BERTINIS IN DER FÜNFTEILIGEN FERNSEHSERIE UNTER DER REGIE VON EGON MONK.

Im Herbst 2014 bearbeitete Giordano »das Buch« noch einmal für eine kompakte Hörfassung – es wurde sein letzter abgeschlossener Text. Denn ein Hörbuch war aus den »Bertinis« in all den Jahren nicht entstanden. Giordano nahm diese Arbeit auch auf sich, weil die Einnahmen aus dem Benefiz-Hörbuch das finanzielle Fundament des BERTINI-Preises stärken sollten.

Entstanden sind zwei CDs. Sprecher der Hörbuchfassung sind: Patrick Abozen, Burghart Klaußner, Erik Schäffler, Isabella Vértes-Schütter und Anne Weber. Regie führte Michael Batz. Auf einer dritten CD ist Ralph Giordanos Stimme in einem NDR-Interview anlässlich seines 90. Geburtstags und mit seiner letzten Rede anlässlich der BERTINI-Preisverleihung am 27. Januar 2014 zu hören.

Die Benefiz-Edition »Die Bertinis« erhalten Sie für 14,90 Euro im Buchhandel oder unter: www.bertini-preis.de

RALPH GIORDANO MIT EINEM PLATZ IN BARMBEK GEEHRT



Kurz nach dem Tod von Ralph Giordano am 10. Dezember 2014 äußerten Barmbekerinnen und Barmbeker den Wunsch, dass eine Straße oder ein Platz nach dem bekannten Journalisten, Publizisten, Schriftsteller und Regisseur benannt werden sollte. Sein langjähriges Engagement für Gerechtigkeit und gegen Rassismus und Antisemitismus sollte geehrt werden. Ralph Giordano wurde am 20. März 1923 geboren und wuchs in der Hufnerstraße in Barmbek auf. Er blieb zeit seines Lebens Hamburg und Barmbek verbunden.

Der Idee schloß sich der Regionalausschuss Barmbek-Uhlenhorst-Hohenfelde-Dulsberg an. Im Sommer 2016 wurde über den Ort beraten. Sowohl Bezirk als auch Senat stimmten dem Vorschlag zu, den Platz am Barmbeker Bahnhof Ralph Giordano zu widmen. Am 14. November 2017 fanden die Einweihungsfeierlichkeiten unter Teilnahme des Kultursenators Dr. Carsten Brosda und des stellvertretenden Bezirksamtsleiters Tim Oelrichs statt. In seiner Rede wies Dr. Carsten Brosda auf die Bedeutung Giordanos für den Stadtteil hin: »Ralph Giordano war ein leidenschaftlicher Journalist, Romanautor und Filmemacher. Von den Nationalsozialisten fast in den Tod getrieben, setzte er sich zeitlebens vehement für unsere demokratische Gesellschaft ein. Der 1923 in Barmbek geborene Ralph Giordano hat bis zum Sommer 1934 nur wenige 100 Meter von diesem lange Zeit von der Bevölkerung liebevoll Piazzetta Barmbek genannten Ort gelebt. Giordano hat diesem Stadtteil, diesem Ort als Kulisse seines Romans ‚Die Bertinis' ein kleines Denkmal gesetzt. Es ist uns eine Ehre, mit der Piazzetta-Ralph-Giordano im Herzen Barmbeks einen Ort zu schaffen, der künftig an diesen großen Demokraten und Hamburger erinnern wird.«
In seinen Publikationen erzählt Ralph Giordano immer wieder von seiner Kindheit und Jugend in Barmbek, als er Hans-Jürgen Massaqoui kennenlernte, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Ralph Giordano war Mitglied und Förderer der Geschichtswerkstatt Barmbek.

Zweimal im Jahr führt Michael Grill aus der Geschichtswerkstatt den literarischen Spaziergang »Auf den Spuren der Bertinis« und einmal im Jahr einen literarischen Spaziergang zu Hans-Jürgen Massaquoi und seinem Buch »Neger, Neger, Schornsteinfeger« durch. Näheres unter:
www.geschichtswerkstatt-barmbek.de

BERTINI-PREISTRÄGER MISCHEN SICH EIN

SEIT 1999 WIRD IN HAMBURG AM 27. JANUAR DER BERTINI-PREIS VERLIEHEN. SEIT 19 JAHREN BIETET DIE PREISVERLEIHUNG JUNGEN HAMBURGERINNEN UND HAMBURGERN EIN FORUM, AUF DEM SIE ANERKENNUNG UND ERMUTIGUNG FINDEN FÜR IHR ENGAGEMENT UND IHRE ZIVILCOURAGE. UNTER DEN PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGERN WAREN SECHSTKLÄSSLER EBENSO WIE JUGENDLICHE ARBEITSLOSE UND STUDENTEN, SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AUS STADTTEILSCHULEN, GYMNASIEN, BERUFSSCHULEN UND AUS SONDERSCHULEN. JUNGE MENSCHEN DEUTSCHER, TÜRKISCHER, AFGHANISCHER, GHANAISCHER, SYRISCHER ODER BOSNISCHER ABSTAMMUNG – KURZ: EIN QUERSCHNITT DER HAMBURGER JUGEND, DIE SICH GEGEN AUSGRENZUNG UND GEWALT UND FÜR EIN GLEICHBERECHTIGTES MITEINANDER DER MENSCHEN IN DIESER STADT EINSETZT. INSGESAMT 119 GRUPPEN UND EINZELPERSONEN WURDEN BIS HEUTE MIT DEM BERTINI-PREIS AUSGEZEICHNET. SIE HABEN SICH EINGEMISCHT UND SPUREN HINTERLASSEN.
DIE FOLGENDEN BEISPIELE ZEIGEN DAS SPEKTRUM DER VIELFÄLTIGEN AKTIVITÄTEN, MIT DENEN HAMBURGER JUGENDLICHE HABEN AUFMERKEN LASSEN.

1998 LEBENSZEUGNISSE AUS DEM KZ SASEL

Unter diesem Titel veröffentlichten die Schülerinnen und Schüler aus dem Grundkurs Geschichte am Gymnasium Oberalster eine Broschüre, die auf den Lebenserinnerungen von Madeleine Schulps beruht. Als eine der Holocaust-Überlebenden lebte sie zunächst im Ghetto von Lodz, von dort wurde sie über Auschwitz in das KZ Sasel deportiert. Die Schülerinnen und Schüler übersetzten den englischsprachigen Lebensbericht von Madeleine Schulps ins Deutsche, erläuterten und kommentierten ihn und stellten ihn in seinen geschichtlichen Zusammenhang.

1999 ERINNERN AN DIE WEISSE ROSE

Frederic Wünsche, Schüler des Heisenberg-Gymnasiums, schrieb eine Biografie über Marie-Luise Schultze-Jahn, die als junge Studentin die Aktionen der Widerstandsgruppe »Weiße Rose« unterstützte. Schultze-Jahn ist Mitbegründerin der Stiftung Weiße Rose und berichtete bis zu ihrem Tod am 22. Juni 2010 in Schulen und auf Gedenkveranstaltungen über die Aktionen der Widerstandskämpfer. Frederic Wünsche führte Interviews mit Marie-Luise Schultze-Jahn und stellte die Ergebnisse seiner Recherchen über die »Weiße Rose« in einer informativen Dokumentation zusammen.

2000 »DER EDELSTE TEIL«

ist der Titel eines Theaterstücks, das Sequenzen von Flüchtlingsschicksalen aneinanderreiht. Selbst erlittene gesellschaftliche Ausgrenzung, Ungerechtigkeiten und Diskriminierung hatten die Schülerinnen und Schüler der Theatergruppe des Wirtschaftsgymnasiums Gropiusring und der Gesamtschule Steilshoop zu dem Stück inspiriert – die meisten der 18- bis 23-Jährigen stammten aus dem Ausland. Das Theaterstück wurde in kurzer Zeit zu einem großen Erfolg und löste ein beachtliches Echo auch in den Medien aus.

2001 KAMPAGNE GEGEN RECHTS

Tobias Fernau initiierte als Schulsprecher der Integrierten Haupt- und Realschule Hegholt Aktionen gegen Rechtsextremismus in Bramfeld. Er veranstaltete in seiner Schule eine Podiumsdiskussion mit dem programmatischen Titel »Hegholt gegen Rechts« und organisierte eine Demonstration speziell für die Bramfelder Schülerinnen und Schüler. Als Termin wählte er mit dem 8. Mai 2001 bewusst den Tag, an dem 56 Jahre zuvor nationalsozialistischer Terror und Krieg beendet worden waren. Unter dem Motto: »Schüler für mehr Toleranz« beteiligten sich mehr als 450 Jugendliche.

2002 EIN BUS FÜR TOLERANZ

Um Jugendliche für Politik zu interessieren, konzipierten elf Mitglieder des Vereins »Jugendinitiative Politik« eine mobile Ausstellung: den »Future Bus«. Die 16 Tafeln der Ausstellung waren den Themen »Intoleranz«, »Alltagsrassismus« und »Rechtsextremismus« gewidmet. Der »Future Bus« machte in zahlreichen Hamburger und schleswig-holsteinischen Schulen Halt, sein Team informierte und diskutierte über aktuelle Entwicklungen in rechts- und linksextremistischen Szenen.

2003 SCHULD UND SÜHNE

Mit seiner Expertise »Schuld und Sühne? Die Strafverfolgung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen am Beispiel des Konzentrationslagers Neuengamme« belegt Janko Raab eindrucksvoll die von Ralph Giordano so genannte »zweite Schuld« der Deutschen. Er weist anhand einer umfangreichen Dokumentenanalyse nach, dass viele Verbrechen ungesühnt geblieben sind und dass ein beträchtlicher Teil der Täter nicht verfolgt wurde.

2004 DER LANGE FADEN DER HOFFNUNG

Katharina Schulz und Soja Derlein, Schülerinnen des Heisenberg-Gymnasiums, betreuten ein Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter und lernten Tamara Nassonova kennen. Sie erzählte ihnen über ihr schweres Schicksal in Harburg in den Jahren 1942 bis 1945 und von Johanna Günther, die unter Gefahr für ihr eigenes Leben die Zwangsarbeiterinnen mit Essen versorgte. Die beiden Schülerinnen verfassten eine vielbeachtete Dokumentation zu dem Thema »Zwangsarbeit« und ließen eine Gedenktafel für Johanna Günther auf dem Harburger Friedhof errichten.

2005 »SEINER UNTERWERTIGKEIT WEGEN NICHT TRAGBAR«

lautet der Titel der Dokumentation über Alfred – ein behindertes Kind, das 1938 geboren und 1943 durch Gift getötet wurde. Astrid Kleinwächter und Katja Ambos, beide Schülerinnen des Heisenberg-Gymnasiums in Harburg, waren 2005 in einer Ausstellung zum Thema Euthanasie im Helms-Museum auf das Schicksal Alfreds aufmerksam geworden. Sie beschlossen, Alfreds Leben nachzuzeichnen und aufzuschreiben. Es entstand eine umfangreiche Darstellung der NS-Euthanasie-Politik, die das kurze Leben von Alfred schildert und zeigt, dass er keineswegs ein Einzelschicksal war.

2006 AUS DER REIHE GETANZT

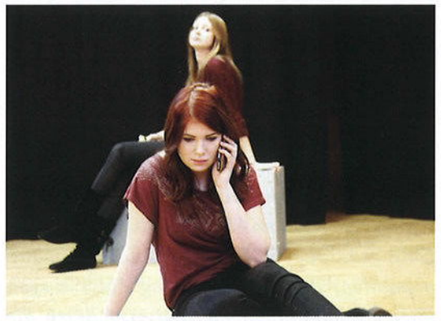
Die Facharbeit der beiden Schülerinnen des Heisenberg-Gymnasiums Nura Behjat und Gesa Schwabe beschreibt die schweren Repressalien, denen die »Swing-Kids« wegen ihrer Vorliebe für Swing und Jazz durch die NS-Diktatur ausgesetzt waren. Zugleich war es das Anliegen der beiden Schülerinnen, auf das damalige Unrecht an Kindern und Jugendlichen aufmerksam zu machen.



2007 DIE ANTI-MOBBING-WEBSITE

Alexander Hemker wurde in seiner alten Schule jahrelang von Mitschülern systematisch gedemütigt. Bei Lehrkräften fand er wenig Unterstützung. Er wurde krank. Erst nach einem Schulwechsel konnte Alexander Hemker wieder unbeschwert am Unterricht teilnehmen. In seiner freien Zeit beschäftigte er sich weiter mit dem Thema »Mobbing«. Weil er anderen Schülern in ähnlichen Situationen helfen wollte, richtete er eine Homepage gegen Mobbing ein, auf der betroffene

Schüler, aber auch Lehrkräfte und Eltern Rat und Hilfe finden. Seither gibt es die Seite: www.schueler-gegen-mobbing.de
Sie wurde millionenfach aufgesucht.



2008 WIE GESCHICHTE EIN GESICHT BEKOMMT

Florian Skupin und Sebastian Richter vom Alexander-von-Humboldt-Gymnasium schrieben und verlegten gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern ihrer Schule das Buch »Weitergelebt: Sieben jüdische Schicksale«. Darin berichten jüdische Zeitzeugen, die den Holocaust überlebt haben und heute in Israel zu Hause sind, über ihre Schicksale. Beiden war das Thema so wichtig, dass sie ein Unterrichtskonzept zum Buch entwickelten, das sie anderen Schulen zur Verfügung stellten. Es regt an, sich intensiv mit den Berichten auseinanderzusetzen. Des Weiteren gestalteten sie einen Abend im Harburger Rieckhof mit vier Zeitzeugen.

2009 ROMEO UND JASMIN – MORD AN DER EHRE

Nach dem sogenannten Ehrenmord an der Bergedorfer Schülerin Morsal entschloss sich der Kurs »Darstellendes Spiel« der dortigen Gesamtschule, nach den dahinterstehenden Einstellungen und Überzeugungen zu fragen. Die 17 Schülerinnen und Schüler, von denen rund ein Drittel selbst einem muslimischen Elternhaus entstammt, wagten sich an dieses wichtige Thema. Und kamen überein, ihre Figuren nicht muslimisch oder westlich geprägt auftreten zu lassen, sondern als Angehörige der unterschiedlichen kulturellen Gruppen der »Rotfische« und der »Blaufische«.

2010 WIDERSTAND EINER LEHRERIN

Yvonne Mewes unterrichtete während der Nazi-Zeit als Lehrerin in Hamburger Schulen. Sie äußerte öffentlich ihre Ablehnung der NS-Ideologie und verweigerte die Mitgliedschaft in der NSDAP. Als die Schulbehörde die Beamtin in der Kinderlandverschickung einsetzen wollte, quittierte sie den Schuldienst. Dennoch wurde sie von zwei Schulverwaltungsbeamten bei der Gestapo denunziert. Die couragierte Frau starb 1945 im KZ Ravensbrück an Hungertyphus. Paul Kindermann, Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums in Klein Borstel, beschäftigte sich intensiv mit ihrer Biografie. Er erarbeitete ein Konzept für ein Hörspiel und nahm es mit mehreren Sprechern in einem professionellen Tonstudio auf. Es entstand eine CD mit didaktischem Material und Fragebogen für den Schulunterricht.

2011 VOM LEBEN UND STERBEN DES ERNST LOSSA

Ernst Lossa wurde seiner Familie entrissen, in die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee eingewiesen und dort im Alter von 14 Jahren Opfer der NS-Euthanasie. Der körperlich und geistig gesunde Junge gehörte den Jenischen an, einer süddeutschen Volksgruppe, die von den Nazis verfolgt wurde. Sina Moslehi, Schüler des Heinrich-Heine-Gymnasiums, arbeitete sein Schicksal in einem eindrucksvollen Dokumentarfilm auf.

2012 FABIOLA DARF BLEIBEN

Die 18-jährige Fabiola Cruz, ihre Mutter und ihre beiden Schwestern hielten sich seit Jahren illegal in Hamburg auf. Der gut integrierten Familie drohte die Abschiebung. Und



als die angehende Abiturientin auf Facebook von ihren Ängsten und ihrer Sehnsucht nach Freiheit berichtete, da nahmen die 24 Schülerinnen und Schüler einer 12. Klasse der Max-Brauer-Schule den Kampf um das Bleiberecht auf – mit Erfolg.

2013 KLISCHEES UND ERNIEDRIGUNG – AUF DEN SPUREN DES KOLONIALISMUS

Die 20-jährige Abiturientin der Stadtteilschule Eidelstedt Jessica Köster begab sich auf die Suche nach Spuren des Kolonialismus in Hamburg. Sie erstellte eine Dokumentation über den historischen Hintergrund und beschrieb in einem fiktiven Tagebuch die Reise des Kameruner Prinzen Samson Dido, der 1886 wie ein fremdartiges Tier in deutschen Städten, darunter auch Hamburg, zur Schau gestellt wurde. Der Prinz hatte sich vertraglich verpflichtet, mit einigen Familienangehörigen nach Deutschland zu reisen und die Sitten und Gebräuche seiner Kultur in der sogenannten »Völkerschau« des Zoobetreibers Carl Hagenbeck darzustellen. »Sie wurden als Halbwilde präsentiert, mussten Kunststücke einstudieren und Kleidungsstücke tragen, die mit ihrer Kultur überhaupt nichts zu tun hatten«, fand die engagierte Schülerin heraus.

2014 »BLUTDRUCK« – EIN THEATERSTÜCK

Mit dem aktuellen Thema »Genmanipulation« befassten sich 22 Oberstufenschülerinnen und -schüler des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums. In ihrem Theaterkurs schrieben sie in Anlehnung an den Hollywood-Film »Gattaca« ihr futuristisches Theaterstück »Blutdruck«. Darin geht es um die Ausgrenzung vermeintlich minderwertiger Menschen. Als solche werden diejenigen angesehen, die nicht im Reagenzglas nach den Wünschen der Eltern produziert, sondern auf natürliche Weise gezeugt wurden. Den Schülerinnen und Schülern ist es mit ihrem Theaterstück gelungen, auf die Gefahren der Genforschung und auf die Diskriminierung von Minderheiten aufmerksam zu machen.

2015 IST ADOLF HITLER IMMER NOCH EHRENBÜRGER VON UETERSEN?

Diese Frage stellten sich Schüler des Ludwig-Meyn-Gymnasiums in Uetersen. Eine eindeutige Antwort erhielten sie von den politisch Verantwortlichen ihrer Stadt nicht. Auch eindeutige Belege für die Aberkennung der Ehrenbürgerschaft waren nicht auffindbar. Also recherchierten sie weiter und befragten Historiker und Experten. Sie erhielten widersprüchliche Antworten. Die Ergebnisse ihrer Nachforschungen veröffentlichten sie im Internet und informierten die Presse. Mehrere Tageszeitungen berichteten darüber. Daraufhin fasste die Ratsversammlung der Stadt Uetersen am 15. Dezember 2015 einen eindeutigen Beschluss: Die Ehrenbürgerschaft wurde aufgehoben. Weitere Gemeinden folgten diesem Beispiel.

2016 DEAF REFUGEES WELCOME HAMBURG

Dass unter den Flüchtlingen, die zurzeit nach Deutschland kommen, auch gehörlose Menschen sind, darüber machte sich kaum jemand Gedanken. Anders die Studentin Antonia Ricke (22), selber gehörlos, und ihre Mitstreiter Asha Rajashekar, Louisa Marie Pethke, Gabriele Finkelmeyer und Alexander von Meyenn. Sie wollten helfen und gründeten die Initiative: DEAF REFUGEES WELCOME – HAMBURG. Sie beraten und unterstützen gehörlose Flüchtlinge, begleiten sie zur Ausländerbehörde oder zum Jobcenter, helfen beim Ausfüllen von Asylanträgen, der Beantragung eines Schwerbehindertenausweises oder bei der Eröffnung eines Bankkontos. Daneben besuchen sie gemeinsam Museen oder machen Sport.

DEN BERTINI-PREIS FÖRDERN

Wenn Sie den BERTINI-Preis dauerhaft fördern möchten, können Sie Mitglied im BERTINI-Preis e.V. werden.
Nähere Informationen finden Sie unter www.bertini-preis.de
oder Sie rufen einfach an:
Andreas Kuschnereit
Behörde für Schule und Berufsbildung
Hamburger Straße 31
22083 Hamburg
Telefon: 040. 428 63-29 31
andreas.kuschnereit@bsb.hamburg.de

Der BERTINI-Preis wird seit 1999 alljährlich am 27. Januar verliehen, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.
Das Datum geht zurück auf eine Erklärung des ehemaligen Bundespräsidenten Prof. Dr. Roman Herzog vom 3. Januar 1996: »Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.« Und in seiner Rede im Deutschen Bundestag vom 19. Januar 1996 führte er aus: »Wir wollen nicht unser Entsetzen konservieren. Wir wollen Lehren ziehen, die auch künftigen Generationen Orientierung sind. Ich wünsche mir, dass der 27. Januar zu einem Gedenktag des deutschen Volkes, zu einem wirklichen Tag des Gedenkens, ja des Nachdenkens wird.«



Diesen Wunsch haben die Initiatoren des BERTINI-Preises sich zu eigen gemacht. Jedes Jahr stehen am 27. Januar junge Menschen im Mittelpunkt, die Spuren vergangenen Unrechts nachgegangen sind und sie in der Gegenwart sichtbar gemacht haben, die sich für ein gleichberechtigtes Miteinander der Menschen in Hamburg eingesetzt haben oder die ungeachtet der persönlichen Folgen couragiert eingegriffen haben, um Unrecht, Ausgrenzung und Gewalt von Menschen gegen Menschen zu verhindern. Mit dem BERTINI-Preis wurde ein Forum geschaffen, auf dem junge Hamburgerinnen und Hamburger öffentliche Anerkennung für ihr Engagement finden, ein Forum, das junge Menschen anregt und ermutigt, sich in dieser Stadt im Sinne des BERTINI-Preises einzusetzen.

Der BERTINI-Preis erreicht ein breites Spektrum junger Menschen in Hamburg. 119 Gruppen und Einzelpersonen mit insgesamt rund 1.800 Hamburgerinnen und Hamburgern im Alter von 10 bis 26 Jahren wurden bisher mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet.



BERTINI-PREISTRÄGERINNEN UND -PREISTRÄGER

BERTINI-Preisträger haben in Hamburg eigene Zeichen gesetzt: Die 10. Realschulklasse der Schule Curslack-Neuengamme, BERTINI-Preisträger 2000, enthüllte an ihrem letzten Schultag fünf Gedenktafeln, die Orte markieren, an denen Häftlinge aus dem KZ Neuengamme vor den Augen der Bevölkerung nationalsozialistischer Willkür ausgeliefert waren.
Die BERTINI-Preisträgerin Viviane Wünsche hat dazu beigetragen, dass am 16. Mai 2001 an der Baakenbrücke eine Gedenktafel für die im Mai 1940 deportierten Sinti und Roma enthüllt wurde.
Schülerinnen und Schüler der Oberstufe des Albert-Schweitzer-Gymnasiums, die für ihre »Aktion Suppenküche« mit dem BERTINI-Preis 1999 ausgezeichnet wurden, kauften von einem Teil ihres Preisgeldes Wollsocken für Obdachlose, mit dem anderen Teil finanzierten sie die Grundausstattung für zwei Schulen, die, angeregt durch das gute Beispiel, gleichfalls Suppenküchen für Obdachlose einrichten wollten.
Die BERTINI-Preisträgerin des Jahres 1998 Josephine Loch verwendete einen großen Teil ihres Preisgeldes, um ihrem Onkel in Ghana eine ärztliche Behandlung zu ermöglichen, nachdem er bei politischen Unruhen lebensgefährliche Schussverletzungen erlitten hatte.
Schülerinnen und Schüler der Schule Möllner Landstraße setzten im Jahre 2002 Stolpersteine für das in Theresienstadt ums Leben gekommene Billstedter Ehepaar Roline und Daniel Isenbarg.
Der BERTINI-Preis lebt von dem ideellen und materiellen Engagement seiner Förderer und Sponsoren. Erst durch ihre Spenden und Förderbeiträge ist es Jahr für Jahr möglich, diesen Preis auszuschreiben und jungen Hamburgerinnen und Hamburgern dieses einzigartige Forum zu bieten.

Wenn auch Sie den BERTINI-Preis unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende auf das Förderkonto:

BERTINI-Preis e.V.
Hamburger Volksbank
IBAN: DE39 2019 0003 0089 3781 05
BIC: GENODEF1HH2

DIE FÖRDERER

ABSALOM-STIFTUNG DER FREIMAURER: »Unsere Stiftung wurde von der Hamburger Freimaurerloge ›Absalom zu den drei Nesseln‹ gegründet, um die karitativen Ziele der Freimaurer zu verwirklichen. Dazu zählen die Förderung völkerverbindender Gesinnung, das Eintreten für Menschlichkeit und Freiheit sowie für ein gleichberechtigtes Miteinander aller Menschen. Diese Ideale finden sich auch in den Zielen des BERTINI-Preises wieder und machen ihn für uns deshalb besonders wertvoll. Er fördert und unterstützt junge Menschen, damit sie Verantwortung für ihre eigene Zukunft übernehmen. Zusätzlich hält der BERTINI-Preis die Erinnerung an vergangenes Unrecht wach und macht es in der Gegenwart sichtbar. Auch wir Freimaurer wurden von den NS-Machthabern erst verleumdet, dann verboten und schließlich unseres Besitzes beraubt. Wir sind überzeugt, dass der BERTINI-Preis jene humanitäre Gesinnung in den jungen Menschen verankert, die wir dringend für eine friedliche Zukunft brauchen.«

ARBEITER-SAMARITER-BUND: »Mit unseren Aktivitäten versuchen wir, einen Beitrag gegen Ausgrenzung zu leisten und alle Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen: Senioren, Kranke, Obdachlose oder Bürger mit Migrationshintergrund. Wir gehen in Brennpunkte und setzen uns dafür ein, dass immer mehr Menschen im Mittelpunkt und nicht am Rande stehen. Zudem pflegen wir seit vielen Jahren unsere Auslandspartnerschaften, weil wir davon überzeugt sind, dass ein enger Kontakt Vorurteile abbaut. Soziale Verantwortung, Toleranz und Völkerverständigung – das passt gut zum BERTINI-Preis, der Schülerinnen und Schülern immer wieder Mut macht, Courage zu zeigen und etwas gegen Ausgrenzung zu unternehmen. Das möchte der Arbeiter-Samariter-Bund, einst von Nazis und Kommunisten verboten, nach Kräften unterstützen.«

BEHÖRDE FÜR ARBEIT, SOZIALES, FAMILIE UND INTEGRATION: »In den Unterlagen unseres Amts für Wiedergutmachung sind tausende Schicksale von NS-Verfolgten festgehalten. Das Amt kümmert sich um die Entschädigungsleistungen für Überlebende des Holocausts und Angehörige der Opfer und organisiert ein Begegnungscafé, in dem ehemals NS-Verfolgte sich regelmäßig treffen. Das bedeutet Verantwortung und Zuwendung für die Überlebenden, aber auch Bewahrung der dokumentierten Erinnerung an die unzähligen Opfer. Alle NS-Verfolgten ermahnen uns, dafür Sorge zu tragen, dass sich die Schrecken und Grauen einer Diktatur nicht wiederholen dürfen, in der Menschen ihr Leben verlieren können, weil sie eine unerwünschte politische Meinung haben, einer anderen Kultur oder Religion angehören oder weil sie ein Handicap haben. Themen, die auch in der heutigen Gesellschaft noch nicht völlig überwunden sind. Rechtsextremes Gedankengut muss uns besonders wachsam machen, um jeglichen Anfängen zu wehren. Dazu gehört, dass jeder Einzelne bereit ist, sich für andere einzusetzen, sich nicht einschüchtern lässt!«

BÜRGERSTIFTUNG HAMBURG: »Wir wurden 1999 als Gemeinschaftsstiftung Hamburger Bürgerinnen und Bürger gegründet mit dem Zweck, dem Gemeinwohl zu dienen und es zu stärken, Kräfte der Innovation zu mobilisieren und Hamburger Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen zu eigener aktiver Beteiligung an gesellschaftspolitischen Aufgaben anzuregen. Schwerpunkt unserer bisherigen Arbeit ist die Förderung von Jugendprojekten in den Bèreichen Sport, Kultur und Bildung in Hamburg. Dabei geht es uns nicht um einmalige Hilfen für Jugendliche, sondern um eine nachhaltige Unterstützung vor allem bei der Gewalt- und Drogenprävention, Förderung von Eigeninitiative, Persönlichkeitsentwicklung und Konfliktfähigkeit. Besonders sozial benachteiligte Jugendliche sollen durch die von uns geförderten Projekte eine bessere Chance erhalten, ihre Zukunft sinnvoll zu gestalten. Der BERTINI-Preis mit seinem Engagement für mehr Mut und gegen politisches Duckmäusertum und Intoleranz ist ein guter Partner auf unserem Weg.«

DEMOKRATISCH HANDELN: »Der Wettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN wird für Schülerinnen und Schüler an allen allgemeinbildenden Schulen in Deutschland ausgeschrieben und will demokratische Haltung und demokratische Kultur im gelebten Alltag von Schule und Jugendarbeit stärken. In der Begegnung mit Anderen sollen Fragen und Probleme sichtbar und ein Korridor zur politischen Verantwortung geöffnet werden. Handeln und Lernen sollen sich verbinden. Es geht um die Anerkennung herausragender Leistungen für die Demokratie und das Gemeinwesen und um die Förderung von ‚demokratischer Handlungskompetenz' und ‚kritischer Loyalität' bei Schülerinnen und Schülern, aber auch Lehrerinnen und Lehrern. In seinen Zielen stimmt der Wettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN überein mit den Zielen des BERTINI-Preises. Daher werden alle Einreichungen beim BERTINI-Preis an das Förderprogramm DEMOKRATISCH HANDELN weitergeleitet, nehmen somit auch an diesem bundesweiten Wettbewerb teil.«

ERNST DEUTSCH THEATER – Intendantin Isabella Vèrtes-Schütter: »Das Ernst Deutsch Theater ist weit über Hamburg hinaus für seine lebendige Auseinandersetzung mit Gegenwart und Geschichte bekannt. Mit dem Namen des großen Schauspielers Ernst Deutsch verbindet sich die Verpflichtung, seinen Kampf für Menschenwürde, gegen Rassismus und gegen soziale Ungerechtigkeit fortzuführen. Die Tradition des Ernst Deutsch Theaters, dessen künstlerische Leitung ich 1995 nach dem Tod meines Mannes Friedrich Schütter übernommen habe, ist auch meine Tradition: ein Theater, das sich um Nachwuchsförderung bemüht, das quer durch die sozialen Schichten und durch alle Generationen Menschen an Theater heranführt und dafür begeistert, das immer wieder gesellschaftspolitisch relevante Themen auf die Bühne bringt. Jedes Jahr gestalten wir zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus eine besondere Veranstaltung gegen das Vergessen. Gerne unterstütze ich den BERTINI-Preis, dessen Ziele mir sehr nahe sind.«

FREIMAURERLOGE ROLAND: »‚Wehret dem Unrecht, wo es sich zeigt, kehrt niemals der Not und dem Elend den Rücken, seid wachsam auf Euch selbst.' Mit diesen Worten enden die förmlichen Zusammenkünfte in vielen deutschen Freimaurerlogen. Jedes Mitglied muss diesen Auftrag in seinem Lebensumfeld in eigener Verantwortung und auf seine Weise umsetzen. Jedes Mitglied hat neben der kritischen Selbstbetrachtung – der Selbsterkenntnis – die Beziehung zu seinen Mitmenschen zu klären. Das geschieht im täglichen Leben und betrifft das eigene Verhalten in Familie, im Beruf und in der Freizeit. Auch das Engagement in und für karitative Einrichtungen gehört dazu. Der BERTINI-Preis fördert Vorhaben für ein gleichberechtigtes Miteinander der Menschen in Hamburg und er würdigt ein Verhalten bei jungen Menschen, das den Überzeugungen der Freimaurer entspricht und um das diese sich auch selber bemühen. Freimaurer wissen aus eigener Erfahrung, dass ein solches Verhalten der Ermutigung und der Bestärkung durch Vorbilder bedarf. Darum unterstützen Brüder der Freimaurerloge Roland den BERTINI-Preis.«

FREUNDESKREIS KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME: »Im Freundeskreis finden sich Menschen zusammen, die sich gegen die Ideologie der alten und neuen Nazis engagieren. In diesem Rahmen ist die Erinnerungsarbeit ein zentraler Bestandteil unseres antirassistischen Engagements. Für uns ist das Wissen um den Terror des Nationalsozialismus Antrieb, um der Politik des Hasses, der Intoleranz und Ausgrenzung durch Ewiggestrige und Rechtspopulisten die Werte von Solidarität, Integration und Gerechtigkeit entgegenzusetzen. ‚Aus der Geschichte lernen' heißt aber auch, sich dafür einzusetzen, dass die Geschichte des KZ Neuengamme weiter erforscht und an die nachfolgenden Generationen vermittelt wird. Nur wer die Brücke zwischen dem, was war, und dem, was ist, schlägt, kann den alten und neuen Gefahren entgegentreten. Entsprechend dieser Grundüberzeugung ist für uns die jährliche Vergabe des BERTINI-Preises eminent wichtig und wertvoll, wird dadurch doch der Anspruch, insbesondere den nachwachsenden Generationen eine zeitgemäße und kreative Erinnerungskultur zu vermitteln, in vorbildlicher Weise eingelöst.«

GEW LANDESVERBAND HAMBURG: »Nationalsozialismus und Holocaust haben Krieg und Vernichtung über die Welt gebracht. Juden, Kommunisten, bekennende Christen, Gewerkschafter, Sozialdemokraten, Kulturschaffende, Homosexuelle, Sinti, Roma und andere Opfer des Nationalsozialismus mahnen uns, nicht zu vergessen, sondern Gesicht zu zeigen und aufzustehen gegen Antisemitismus und Rassismus. Um Rechtsextremismus langfristig zu bekämpfen, müssen wir dem eine Kultur der Solidarität und der Gleichberechtigung für alle Menschen, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft oder ihrer sexuellen Orientierung, entgegensetzen. Eine erfolgreiche Strategie gegen Rechts muss so verknüpft werden mit einer Strategie für Gleichberechtigung und kulturelle Vielfalt. Aus diesem Grund unterstützt die GEW Hamburg den BERTINI-Preis, der das Engagement junger Menschen fördert, die sich ungeachtet der persönlichen Folgen couragiert gegen Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt von Menschen gegen Menschen in dieser Stadt einsetzen.«

HAMBURGER ABENDBLATT: »Das Hamburger Abendblatt macht sich seit seiner Gründung 1948 für eine selbstbewusste demokratische Gesellschaft in dieser Stadt stark. Deshalb unterstützen wir den BERTINI-Preis seit seinen Anfangsjahren mit unserer publizistischen Kraft. Weil wir nicht wollen, dass in Hamburg Menschen ausgegrenzt und diffamiert werden. Weil wir es unerträglich finden, wenn Gewalt und rechte Ideologien wieder einen Platz in unserer Stadt finden würden. Und weil wir nicht zulassen werden, dass die historischen Verbrechen des Nazi-Regimes in Vergessenheit geraten. Die Arbeit der vielen Jugendlichen an den Themen des Preises ist eine wichtige Investition in eine friedliche Zukunft. Wir sind gern Teil des breiten Bündnisses, das sich im BERTINI-Preis zu diesen gemeinsamen Zielen bekennt.«

HAMBURGER LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: »Aufgabe politischer Bildung ist es, wissenschaftlich fundierte Informationen für die Bürgerinnen und Bürger aufzubereiten und anzubieten. Ziel ist es, dass die Menschen in der Freien und Hansestadt Hamburg, egal welchen Alters, welchen Bildungsgrades oder kulturellen, sprachlichen oder religiösen Hintergrunds, sich eine eigene Meinung zu gesellschaftlichen und politischen Prozessen bilden können. Sie sollen angeregt werden, zu diskutieren und am gesellschaftlichen und politischen System der Stadt zu partizipieren. Mit dieser Arbeit auf Basis des ‚Beutelsbacher Konsenses' steht die Landeszentrale seit ihrer Gründung 1956 auch den Intentionen des BERTINI-Preises unmittelbar nahe. Sie unterstützt mit ihren Angeboten auch die Erstellung von Bewerbungen um den BERTINI-Preis und hat in der Vergangenheit mehrfach preisgekrönte Arbeiten publiziert oder vorbereitet.«

HAMBURGER VOLKSBANK: »Gesellschaftliches Engagement gehört für die Hamburger Volksbank zum genossenschaftlichen Selbstverständnis. Wir erfüllen seit über 155 Jahren unsere per Genossenschaftsgesetz und Satzung festgelegte Verpflichtung, unsere Mitglieder, Kunden und die Metropolregion Hamburg zu fördern. Ein werteorientiertes Handeln für das Gemeinwesen ist somit genetisch bedingt und fest als unternehmerische Aufgabe verankert. Besonders wichtig ist uns die Nachwuchsförderung im kulturellen, sportlichen und sozialen Bereich. Mit der Unterstützung des BERTINI-Preises fördern wir das couragierte Engagement von Jugendlichen für ein zutiefst hanseatisches Handeln: sich mutig einzusetzen gegen Unmenschlichkeit, Intoleranz, politisch oder religiös motivierte Gewalt und Demokratiefeindlichkeit. Dabei verknüpft dieses vorbildliche jugendliche Engagement mit großartigen Projekten die in Deutschland so wichtige Kultur der Erinnerung mit einer Kultur der Verantwortung – für eine friedliche gemeinsame Zukunft in unserer Hansestadt.«

HOWARD UND GABRIELE KROCH-STIFTUNG: »In der Kinderoper ‚Brundibar', entstanden im Lager Theresienstadt, wird der Bösewicht Brundibar gemeinsam von den Kindern und Tieren vertrieben. Ein Ziel unserer Stiftung ist die Förderung internationaler Gesinnung und des Völkerverständigungsgedankens. Aus unser beider Familiengeschichte haben wir die zerstörende Kraft von Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt erfahren, während wir das großartige Projekt eines gemeinsamen Europas erleben und mitgestalten dürfen. Die Verteidigung von Freiheit und Demokratie ist aber mit dem Sieg über Brundibar keinesfalls vorüber. Deshalb unterstützen wir den BERTINI-Preis. Er vereinigt in den Beiträgen der Preisträger für uns in besonderer Weise das Wachhalten von Erinnerungen an unsere Vergangenheit, zeigt problematische Entwicklungen in unserem gegenwärtigen Zusammenleben auf und liefert konkrete Handlungsbeispiele für ein tolerantes, friedliches Miteinander in der Zukunft.«

DIE FÖRDERER

JOHANNESLOGE ST. GEORG ZUR GRÜNENDEN FICHTE: »Seit Gründung des BERTINI-Preises verfolgen wir Tun und Wirken der jungen Leute, die geleitet sind von der Idee des BERTINI-Preises, Unrecht gestern und heute zu erkennen, freizulegen, was vergessen zu werden droht, und es zu benennen. Das erfordert Engagement, Mut und Beharrlichkeit. Das Ziel schließlich, dieses Erkennen in Formen darzustellen, die uns alle klarer sehen lassen, erarbeiten die jungen Menschen in beeindruckender Weise. Freimaurer haben sich verpflichtet zum humanitären Denken und Handeln. Möglichst frei von Vorurteilen engagieren sie sich ohne Ansehen der Person hinsichtlich sozialer, kultureller und religiöser Unterschiede für Demokratie, Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit. Hier treffen sich die Zielsetzungen von BERTINI-Preis und Freimaurerei. Die Einrichtung des BERTINI-Preises hat eine kreative Bewegung zwischen den verschiedensten jungen Menschen in Gang gesetzt. Fragen wir, welche Aufgabe Bildung hat, so finden wir hier eine Antwort. Bewusst haben wir für unsere neue Mitgliedschaft unser 275. Jubiläumsjahr gewählt und unterstützen von nun an den BERTINI-Preis mit ganzem Herzen.«

JOHANNISLOGE »ZU DEN DREI ROSEN« und der **MARCUS HERMANN PETERSEN FONDS:** »Eine der Zielsetzungen der Loge und des dazugehörigen Fonds ist die ‚Förderung humanitärer Gesinnung und Toleranz auf allen Gebieten und des Gedankens der Völkerverständigung'. Daraus leitet sich der freimaurerische Auftrag ab, für Frieden, Menschlichkeit und Völkerverständigung einzutreten und diese Ideale vorzuleben. Hier, im BERTINI-Preis, findet sich die Zielsetzung und unser freimaurerisches Ideal wieder, hat doch die Dunkle Zeit selbst das Fundament der Freimaurerei erschüttert. Der Geist der Dunklen Zeit lebt und seine Vertreter arbeiten für ein Ideal, das für Millionen Menschen in einer Schreckensherrschaft endete. Farbe bekennen – wo, wenn nicht im BERTINI-Preis, ist dies so eindeutig möglich? Die Kraft, mit der all die, die in diesem Sinne an Projekten arbeiten, uns ihren Mut und ihre Entschlossenheit zum menschlichen Miteinander vorleben, verleiht Stärke, uns auch den Anforderungen zu stellen, die sich als zeitgenössische Varianten des Nationalsozialismus für uns alle ergeben. Wir Brüder der Johannisloge ‚Zu den drei Rosen', und so auch alle Brüder Freimaurer, stehen in der weltweiten Bruderkette ein für ein gleichberechtigtes Miteinander, für Zivilcourage und gegen das Vergessen.«

KIRCHENKREIS HAMBURG-OST: »‚Tue Deinen Mund auf für die Stummen und die Sache aller, die verlassen sind.' Mehr als 2000 Jahre ist dieses Wort aus den Sprüchen Salomos (31,8) alt. Aber ist die Aussage deshalb heute unmodern, ungültig? Sicher nicht. Für die Kirche ist und bleibt sie eine der Maximen ihres Handelns. Eine Gesellschaft ist jedoch nur so gut oder schlecht wie jeder Einzelne. Also ist es wichtig, dass jeder den Mut und die Zivilcourage aufbringt, für die Schwachen einzutreten, für jene zu sprechen, die sonst nicht gehört werden. Der BERTINI-Preis ermutigt und fördert junge Menschen, genau das zu tun: die Stimme zu erheben gegen Unrecht und Gewalt, gegen Ausgrenzung und Intoleranz, gegen Verleugnen und Verdrängen. Deshalb unterstützt der Evangelisch-Lutherische Kirchenkreis Hamburg-Ost den BERTINI-Preis.«

LANDESJUGENDRING HAMBURG E.V.: »Die ›Alternativen Stadtrundfahrten‹ sind seit mehr als 25 Jahren eine lebendige Institution für Aufklärung über Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus. Jährlich finden ca. 100 Stadtrundfahrten statt – von einer ›Alternativen Alsterkanalfahrt‹ über ›Leben und Verfolgung jüdischer Hamburger‹ bis hin zur ›Swing-Jugend im Nationalsozialismus‹. Diese Rundfahrten gehen den Spuren der NS-Zeit im Hamburger Stadtbild nach, berichten über Einzelschicksale wie über gesellschaftliche Kontexte und decken historische Kontinuitäten auf. Der Landesjugendring Hamburg, der Dachverband Hamburger Jugendverbände, fördert dieses Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Die über 80 Jugendverbände in Hamburg und der Landesjugendring stehen für eine Jugendkultur demokratischer Vielfalt und ehrenamtlichen Engagements. Zivilcourage ist das Lebenselixier der Demokratie. Wir unterstützen daher den BERTINI-Preis.«

NORDDEUTSCHER RUNDFUNK: »Traurig genug, dass wir uns erneut in unserer Geschichte gegen Ausgrenzung und für das Erinnern an erlittenes Unrecht engagieren müssen – offenbar haben wir Älteren unsere Geschichte mit ihren grausamen Facetten nicht deutlich genug vermittelt. Nur so können wir uns die rechtsradikale Blindheit und die Ausländerfeindlichkeit in unserem Land erklären. Umso wichtiger ist eine Initiative wie der BERTINI-Preis – sie hat unsere volle Unterstützung. Vor allem junge Menschen wollen wir ermuntern, potenziellen Tätern in den Arm zu fallen und geistige Gegenwehr zu leisten. Es gibt sie, die wachen und tatkräftigen Jugendlichen – sie sind eigentlich in der Mehrheit, oft eine schweigende Mehrheit. Wir wollen sie ermutigen, die Stimme zu erheben gegen alltägliches Unrecht. Wir wollen sie unterstützen bei ihren Nachforschungen in der Vergangenheit und ihnen Hilfestellung geben beim Ausleuchten der dunklen Stellen der deutschen Geschichte.«

VEREINTE DIENSTLEISTUNGSGEWERKSCHAFT – VER.DI HAMBURG: »Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen. Wir wissen das aus Erfahrung: Auch Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter gehörten zu den Verfolgten des NS-Regimes. Wenn 70 Jahre nach Krieg und Faschismus wieder Nazis ihre menschenverachtende Hetze verbreiten und sogar in Parlamente einziehen dürfen, dann beleidigt das die Opfer des Holocaust – und es ist ein Armutszeugnis für den demokratischen Rechtsstaat. ver.di steht in der Tradition der freien Gewerkschaftsbewegung; wir arbeiten unabhängig von Regierungen und Parteien. Wir kämpfen für eine sozial gerechte Welt, die allen gute Entwicklungschancen und faire Löhne bietet, in der die Umwelt geschont wird, in der Menschenwürde, Arbeitnehmerrechte und demokratische Freiheiten verteidigt werden. Rassismus und Menschenverachtung stellen wir uns entgegen. Die ver.di-Jugend und unser Arbeitskreis ‚Antirassismus' sind Ausdruck dieser Haltung. Deshalb unterstützen wir auch den BERTINI-Preis, denn er passt gut in unsere Stadt. Als Gewerkschafter haben wir vielfach erfahren: Einigkeit macht stark.«

MICHAEL BATZ: »Theater ist die Beschäftigung mit dem, was der Mensch ist, sein will, was er sucht und wodurch er sich verführen lässt. Immer wieder, oft gegen besseres Wissen, manchmal aus Berechnung, Mitläufertum oder einfach Wut. Seit Jahren schreibe ich für die Gedenkveranstaltungen der Hamburgischen Bürgerschaft Dokumentarstücke, die auf noch vorhandenen Quellen in den Archiven beruhen. Zeugnisse von Opfern, Aussagen von Tätern, Schilderungen von Schicksalen, Erinnerungen, amtliche Akten. Und bin nach wie vor fassungslos über das Ausmaß der Beteiligung am NS-Regime und die Tiefe seines Zugriffs in die Köpfe und Herzen. Ich unterstütze den BERTINI-Preis, weil er das Engagement gegen Intoleranz und Vergessen verbindet mit Mut, Wachsamkeit und der Auseinandersetzung mit sich selbst.«

KNUT FLECKENSTEIN: »Als Mitglied des Europäischen Parlaments arbeite ich mit an dem großen Friedensprojekt: Europäische Union. Zusammen mit Abgeordneten aus 26 anderen Staaten diskutieren wir Zukunftsfragen und versuchen, eine gemeinsame Identität zu erarbeiten. Für uns Deutsche ist es nicht selbstverständlich, dass wir nach Hitlerdiktatur und 2. Weltkrieg heute eine bedeutende Rolle in diesem Prozess spielen. Diese Integration Deutschlands in Europa ist nur möglich, weil wir uns unserer besonderen Verantwortung bewusst sind – eine Aufgabe nicht nur für Politiker, sondern für unsere Gesellschaft insgesamt. Der BERTINI-Preis fördert das Engagement von Jugendlichen in Hamburg, stärkt die Zivilcourage und sorgt dafür, dass die Spuren vergangener Unmenschlichkeit sichtbar bleiben. Gemeinsam setzen wir Zeichen gegen das Vergessen und für ein friedliches Zusammenleben.«

MICHAEL MAGUNNA: »Zentral für meine Initiative ‚BERTINI-Preis' 1994 war eine Überzeugung, der ich in den Worten des Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel Ausdruck geben möchte: ‚Es wären weitaus weniger Gräber verursacht und Wunden aufgerissen worden, wenn die sogenannten anständigen Menschen mit Heftigkeit auf die reagiert hätten, die zuerst all das zerstörten, was es in Bildung und Erziehung an Wertvollem gibt. Weil in der Regel die Kräfte der Verdrängung erfindungsreicher und stärker sind als die Kräfte der Wahrheit, war es m. E. nötig, eine Kultur der Erinnerung an Zustände zu befördern, in denen mit Füßen getreten worden war, was es in Bildung und Erziehung an Wertvollem gibt. Gegen das Bagatellisierungsgerede der Verdrängungsapostel hilft allein ein detailgenaues Erinnern, das unsere Herzen zu ‚hörenden Herzen' (1. Buch der Könige 3,9) macht.' Giordanos Werk ‚Die Bertinis' vermag in diesem Sinn unsere Herzen zu ‚hörenden Herzen' zu wandeln. Darin liegt seine Größe, deshalb sollte der Preis diesen Namen erhalten.«

HELFRIED SCHULKE: »Durch einen engagierten Lehrer wurde ich in den Sechzigerjahren als Schüler zum ersten Mal über das Konzentrationslager Neuengamme informiert und habe die Umwandlung in eine Gedenkstätte verfolgt. Den entscheidenden Impuls für mein politisches Interesse gab die Einweihung der Gedenkstätte 1965 zum Andenken an die fast 43.000 Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft auf Hamburger Boden und die Begegnung mit überlebenden Häftlingen. Weitere Impulse erhielt ich durch die Bücher von Ralph Giordano und seinen unermüdlichen Kampf gegen den rechten Terror. Für mich steht Ralph Giordano in einer Reihe von Persönlichkeiten wie Stéphane Hessel, Max Mannheimer und die Geschwister Scholl, die im Dritten Reich ein ähnliches Schicksal erlitten haben. Ich möchte meinen Beitrag dazu leisten, im Rahmen des BERTINI-Preises die nachwachsende Generation auf die Notwendigkeit von Zivilcourage und bürgerschaftlichem Engagement aufmerksam zu machen.«

ULRICH VIELUF: »Der BERTINI-Preis stiftet junge Menschen an, den Spuren von Unrecht und Gewalt in der Geschichte unserer Stadt nachzugehen und sich gegen das Verdrängen und Vergessen einzusetzen. Er stiftet sie an, sich einzumischen, um Unrecht in der Gegenwart zu vereiteln oder anzuprangern. Und er stiftet sie an, für ein gleichberechtigtes Miteinander aller Menschen in dieser Stadt einzutreten. Mehr als 6.900 junge Hamburgerinnen und Hamburger haben sich seit der ersten Ausschreibung anstiften lassen, rund 1.800 von ihnen wurden mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet. Sie haben Mahnmale errichtet, Stolpersteine gelegt, Dokumentationen verfasst, Situationen des Widerstands in Szene gesetzt, Filme über Flüchtlingsschicksale gedreht oder Demonstrationen gegen Rechtsextremismus organisiert. Die BERTINI-Preisträger haben eines gemeinsam: Sie sind aktiv geworden und haben aufmerken lassen. Es ist zu wünschen, dass die BERTINI-Preisträger viele Nachahmer finden. Der BERTINI-Preis e. V. wird sie bei ihren Vorhaben mit allen Kräften unterstützen.«

AXEL ZWINGENBERGER: »Als Boogie-Woogie-Pianist und Liebhaber von Dampfeisenbahnen gründete ich mit Freunden im Jahre 2000 die Dampf-Plus GmbH, die historische Dampflokomotiven wieder zum Leben erweckt. Meine Fotografien, im Buch »Vom Zauber der Züge« veröffentlicht, avancierten zum Nukleus der gleichnamigen Ausstellung, die – in einem echten Eisenbahnzug präsentiert – den Mythos der klassischen Dampfeisenbahn erlebbar macht. Zu diesem Mythos gehört auch die Geschichte der Eisenbahn als Motor der modernen Industriegesellschaft und der technischen Entwicklung. Die Eisenbahn hat aber auch im Krieg als Transportmittel gedient und Millionen Menschen in Vernichtungslager transportiert. Daher ist es mir wichtig, eine Initiative zu unterstützen, die sich aktiv dafür einsetzt, die Zivilcourage junger Menschen gegen Hass, Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz zu stärken, damit in Zukunft auch die Eisenbahn nie wieder für verbrecherische Ziele missbraucht werden kann.«

AUSBLICK

AUSSCHREIBUNG: BERTINI-PREIS 2018

Die Ausschreibung richtet sich an alle Hamburgerinnen und Hamburger zwischen 14 und 25 Jahren. Sie können sich einzeln, als Gruppe oder mit ihrer Schulklasse mit ihrem Vorhaben um den BERTINI-Preis 2018 bewerben oder von Dritten für ihr couragiertes Eintreten gegen Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt von Menschen gegen Menschen in dieser Stadt für die Auszeichnung mit dem BERTINI-Preis 2018 vorgeschlagen werden.

Bewerbungen um den BERTINI-Preis 2018 bzw. Vorschläge für die Auszeichnung mit dem BERTINI-Preis 2018 können bis zum 23. November 2018 eingereicht werden unter

www.bertini-preis.de

Ausschreibungsunterlagen in gedruckter Form werden allen Hamburger Schulen mit Sekundarstufe zu Beginn des Schuljahrs 2018/19 zugesandt.

DIE BERTINIS

Lesung anlässlich des Geburtstags von Ralph Giordano

Am Mittwoch, dem 20. März 2019, wäre Ralph Giordano 96 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass veranstaltet das Ernst Deutsch Theater in Kooperation mit dem BERTINI-PREIS e.V. um 11.00 Uhr eine Lesung zu dem Hörbuch »Die Bertinis«. Anhand ausgewählter Szenen über die zunehmende Bedrohung während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wird das Schicksal einer Familie mit sogenannten »jüdischen Mischlingen« erzählt.

Regie: *Michael Batz*
Karten: *10,00 Euro, ermäßigt 5,00 Euro, für Klassen 2,50 Euro pro Schüler inkl. HVV*
Für BERTINI-Preisträger ist der Eintritt kostenfrei.
Tel. 040. 22 70 14 20 | tickets@ernst-deutsch-theater.de
Ernst Deutsch Theater | Service-Center
Friedrich-Schütter-Platz 1 | 22087 Hamburg

Medienpartner und Unterstützer:

BERTINI-PREIS
FÜR JUNGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE

NDR

Ernst Deutsch Theater
HAMBURG